

# APUS



Beiträge zu einer Avifauna  
der Bezirke Halle und Magdeburg

1971

BAND 2  
HEFT 4

---

**Herausgegeben von den Bezirksfachausschüssen  
Ornithologie und Vogelschutz  
im Deutschen Kulturbund · Bez. Halle/Magdeburg**

# APUS

Beiträge zu einer Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg, ist eine Veröffentlichung für die Fachgruppen Ornithologie und Vogelschutz des Deutschen Kulturbundes in den Bezirken Halle und Magdeburg.

## Die Redaktionskommission

für den **Bezirk Halle** besteht aus Reinhard Gnielka, **Halle**, Alfred Hinsche, **Dessau**, Dr. Klaus Liedel, **Halle**, Dr. Arnd Stiefel, **Halle**, und Reinhard Rochlitzer, **Köthen**;

für den **Bezirk Magdeburg** aus Dr. Max Dornbusch, **Steckby**, Karl-Heinz Freidank, **Genthin**, Helmut König, **Halberstadt**, Kurt Maaß, **Seehausen**, und Dr. Dieter Mißbach, **Magdeburg**.

## Schriftleitung:

Alfred Hinsche, 45 **Dessau**, Paul-König-Platz 17

**Manuskripte** werden — unter Berücksichtigung der im APUS 2, Heft 2 (4. Umschlagseite), abgedruckten Manuskriptrichtlinien und Hinweise — in **zweifacher** Ausfertigung (auch Karten, Skizzen, Diagramme usw.) erbeten:

aus dem **Bereich der Arbeitskreise Saale-Elster-Unstrut und Süßer See** an Dr. Klaus Liedel, 402 Halle, Kleiststraße 1;

aus dem **Bereich des Arbeitskreises Mittelbe** an Alfred Hinsche, 45 Dessau 1, Paul-König-Platz 17;

aus dem **Bereich der Arbeitskreise Altmark sowie Nordharz und Vorland** an Helmut König, 36 Halberstadt, Domplatz 37, und

aus dem **Bereich der Arbeitskreise Elb-Havel-Winkel und Mittelbe-Börde** an Dr. Dieter Mißbach, 30 Magdeburg, Herderstraße 16.

**Bestellungen** für APUS sind zu richten an das Bezirkssekretariat des Deutschen Kulturbundes, Abt. Natur und Heimat, 401 Halle, Geiststraße 32.

# Der Bestand des Kiebitzes — *Vanellus vanellus* (L.) — in der Elbaue bei Magdeburg

Von Erwin Briesemeister

## Einleitung

Im Frühjahr 1969 begann ich mit der Bestandsaufnahme des Kiebitzes in der Elbaue. Durch Krankheit konnte erst Mitte Mai mit der systematischen Arbeit begonnen werden, ein Zeitpunkt, der viel zu spät war, wie die Wiederholung im Jahre 1970 gezeigt hat, und was auch aus den mir vorliegenden Arbeiten anderer Autoren zu ersehen ist. In der Oberpfalz begannen KRAUS und KRAUSS am 18. März, im Bezirk Neubrandenburg PRILL im April mit der Bestandserhebung. In beiden Jahren wurde flächenmäßig das gleiche Gebiet untersucht. Im Jahre 1969 wurden 23 Brutpaare ermittelt. Diese Zahl schien mir nach Beobachtungen in den Vorjahren zu niedrig. Wie die Wiederholung im Jahre 1970 ergeben hat, liegen die wirklichen Zahlen bei rechtzeitigem Beginn wesentlich höher.

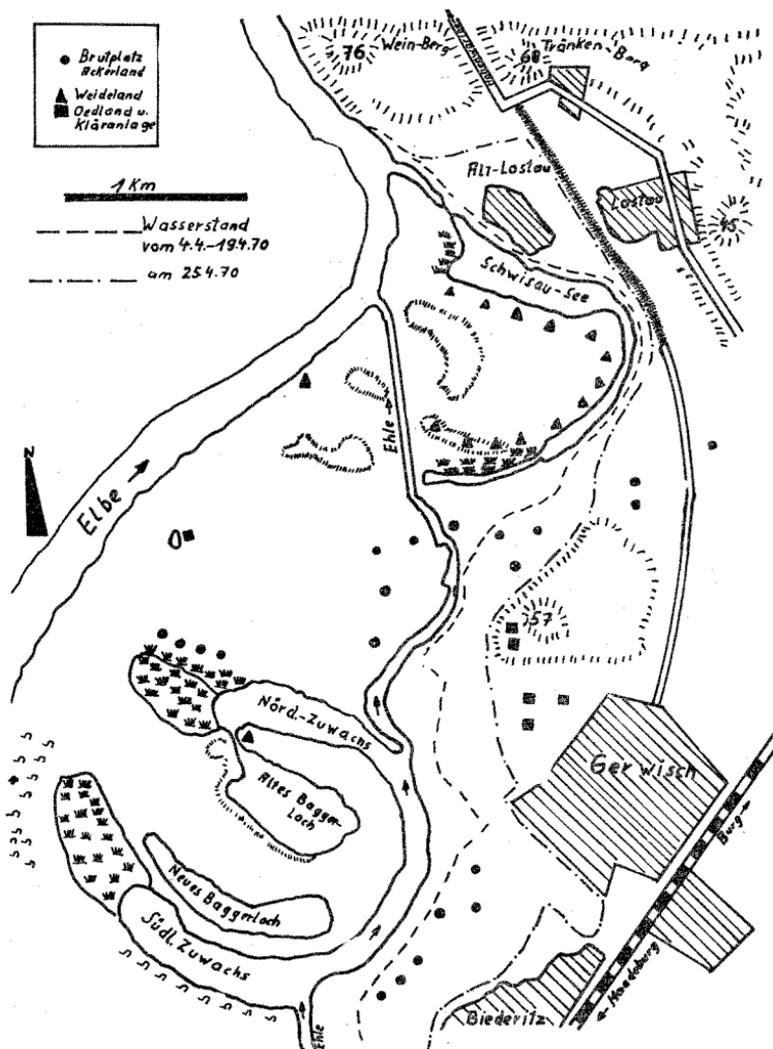
## Das Untersuchungsgebiet

Es wurde ein Gebiet ca. 15 km nördlich von Magdeburg im Kreis Burg untersucht. Die Orte Biederitz, Gerwisch und Lostau rahmen das Gebiet auf seiner Nordost- und Ostseite ein. Die Westgrenze ist als natürliche Begrenzung durch den Elbelauf gegeben. Im Norden schließen Wein- und Tränkenberg das Gebiet ab. Der Biederitzer Busch und ein Teil des Ortes Biederitz begrenzen im Süden das Gebiet. Eine Aufteilung in die einzelnen Biotope hat folgendes Aussehen:

Ackerland	= 8,00 km <sup>2</sup>
Wiesen und Weideland	= 3,75 km <sup>2</sup>
Wasserfläche	= 2,00 km <sup>2</sup>
Ortschaften	= 1,75 km <sup>2</sup>
Oedland	= 1,50 km <sup>2</sup>
Auwald	= 1,00 km <sup>2</sup>
<hr/>	
	18,00 km <sup>2</sup>

## Geomorphologie

In seiner zusammenfassenden Arbeit beschreibt WIEGERS das Gebiet folgendermaßen: Typische alluviale Auenlandschaft, jüngste geologische Ablagerung, jüngster Abschnitt der Erdgeschichte, der die Ablagerungen, die seit der Eiszeit entstanden, enthält. Schlickböden der Elbüberschwemmungen, Wiesen, einzelne große Laubbäume und am Ufer der Elbe Weidenbuschgruppen. Eingegliedert in die Wiesen- und Weidenschaft viele kleine Schlenken und einzelne Elbe-Altwässer. Hinter Lostau erheben sich Weinberg (76 m über NN) und Tränkenberg (68 m über NN), zwei Endmoränen der 2. Eiszeit. Des weiteren wird eine Sanddüne am Ort Gerwisch mit 57 m NN angeführt. Ein Teil der Sanddüne wird heute als Kläranlage für Magdeburger Abwässer benutzt. In die Kreiskarte Burg ist das übrige Gelände mit 40 m NN und einem Tiefstpunkt am Elbe-km 335 mit 30 m NN eingezeichnet.



## Methode und Ergebnis

Die Bestandsaufnahme erfolgte in der Zeit vom 24. 3. bis 9. 8. 70. Insgesamt wurde das Untersuchungsgebiet dreizehnmal begangen. Schon am 24. 3. wurden 12 balzende Paare im Gebiet beobachtet. Zu dieser Zeit konnte man noch sehr gut die einzelnen Brutpaare von den Durchzüglerern unterscheiden. Später war das oftmals recht schwierig. Offensichtlich befand sich Ende März ein Großteil der im Gebiet anwesenden Kie-

bitze noch nicht in Brutstimmung, denn dicht neben den balzenden und revierverteidigenden Paaren saßen oft 30—40 Vögel, die sich in keiner Weise an der Balz beteiligten. An dieser Stelle sei auf die wichtigen Arbeiten von KRAUSS und KROYMANN hingewiesen, welche die Problematik der Bestandsaufnahmen und ihre Methoden eingehend erläutern. Nach ihren Erkenntnissen und Erfahrungen führte ich dann auch die Bestandserhebung durch. Eine weitere große Schwierigkeit war das im Jahre 1970 lang anhaltende Hochwasser, welches in der Zeit vom 4. 4.—19. 4. einen ersten Höhepunkt hatte und am 25. 4. sein Maximum mit 5,27 m am Pegel Magdeburg erreichte. Dadurch war fast das gesamte Gebiet eine einzige Wasserfläche geworden. Die schon im Revier befindlichen Paare wurden alle an den Rand des Untersuchungsgebietes gedrängt. Hier balzte dann alles wild durcheinander. Extremste Standorte (Sanddüne außerhalb der Kläranlage) wurden von mehreren Paaren heftig verteidigt. Zu dieser Zeit war die Bestandsaufnahme fast völlig nichtig geworden. Erst am 16. 5. war ein Teil des Untersuchungsgebietes wieder zugänglich geworden, und damit trat auch eine Normalisierung der Verhältnisse ein. In der Zeit vom 24. 3.—25. 4. befanden sich die Brutplätze fast nur auf noch nicht bestellten Ackerflächen. Nach Rückgang des Hochwassers wurden dann sehr schnell auch Wiesen und Verlandungszone der Elbe-Altwasser bezogen. Über den Abschluß der Besiedlung gibt die Tabelle Auskunft, jedoch soll an dieser Stelle auf drei Spätbruten hingewiesen werden. Am 26. Juli, 2. August und am 9. August konnten an verschiedenen Orten noch nicht flugfähige Jungvögel beobachtet werden. Zwar gehören nach LAVEN Brutergebnisse nicht in eine Bestandserhebung, jedoch möchte ich diese Spätbruten nicht unerwähnt lassen. Insgesamt wurden 42 Brutpaare ermittelt. Ob damit ein Maximum der Brutmöglichkeit erreicht ist, wage ich nicht zu entscheiden. Auf der Karte erscheinen doch recht große unbesiedelte Räume. Hier dürfte aber die soziale Bindung beim Brutgeschäft eine nicht unwesentliche Rolle spielen, worauf auch KRAUS-KRAUSS, PRILL und LAVEN schon hinweisen. Auch die Nähe des Wassers könnte bei der Brutplatzwahl ein sehr wichtiger Faktor sein. Wenn die für den Kiebitz nicht bewohnbaren Gebiete (Wasser, Wald, Ortschaften = 4,75 km<sup>2</sup>) außer Betracht gelassen werden, kommt man zu einer durchschnittlichen Siedlungsdichte von 3,1 Brutpaaren/km<sup>2</sup>. Ob für eine Bestandsaufnahme ein so relativ kleines Gebiet von 18 km<sup>2</sup> (PRILL 246 km<sup>2</sup> = 1,0 Brutpaar/km<sup>2</sup>) aussagekräftig genug ist, möchte der Verfasser hiermit zur Diskussion stellen. Andererseits ist es für einen einzelnen Bearbeiter, der nur auf das Wochenende angewiesen ist, kaum möglich, ein viel größeres Gebiet einigermaßen intensiv zu bearbeiten. Die folgende Tabelle faßt die Besiedlung der einzelnen Biotope zusammen:

Biotope	Brutpaare	Abschluß der Besiedlung
Ackerland, fast ausschließlich unbestellt.	21	24. 3.—19. 4.
Wiesen und Weidegelände	15	16. 5.
Ödland und Kläranlage	6	4. 4.

Bei der Besiedlung der Ackerflächen war auffallend, daß sich alle Brutplätze nur wenige hundert Meter vom Wasser entfernt befanden. Eine Unterteilung in Wiesen und Weideland erfolgte nicht, da beide Biotope wechselseitig landwirtschaftlich genutzt werden.

Auch gehen beide Lebensräume häufig schon in die Verlandungszonen der Altwässer über. Der Trend der Besiedlung liegt aber offensichtlich darin, erst die noch unbestellten Ackerflächen zu besiedeln. Nach optimaler Ausschöpfung dieses Biotops wird dann das Wiesengelände als Brutplatz genutzt. KRAUSS und KROYMANN zeigen das auch schon recht klar auf. Auch in der tabellarischen Zusammenfassung bei PRILL dominiert das Ackerland gegenüber der Wiesenlandschaft als Brutplatz. Auf die soziale Bindung beim Brutgeschäft wurde schon eingangs hingewiesen. Bis auf 2 einzelne Brutplätze im Wiesengelände an der Elbe liegen die übrigen Brutvorkommen doch recht dicht bei einander. Kann man auch nicht von einem „Koloniebrüter“ sprechen, so sind die einzelnen Brutplätze oftmals nur wenige hundert Meter auseinander.

Da für dieses Gebiet nach meiner Kenntnis eine systematische Bestandserhebung des Kiebitzes noch nicht erfolgte, dürfte diese Arbeit trotz der aufgezeigten Schwierigkeiten eine Berechtigung haben. Nur Schwarz und Tischer erwähnen in den Mitteilungen d. Orn. Vereihigung (3. Jahrgang, April 1929) 5 Bruten bei ähnlich extremen Wasserverhältnissen. Für spätere Bearbeiter wird es sicherlich von Nutzen sein, die heutigen Ergebnisse, wenn sie auch etwas problematisch erscheinen mögen, als Vergleich heranziehen zu können.

Zum Abschluß möchte ich Dank sagen an Herrn Dr. M. Dornbusch für die Überlassung von Literaturmaterial und Herrn Dr. D. Mißbach für die Durchsicht des Manuskriptes und für die Einsichtnahme in ältere ornithologische Literatur.

### **Zusammenfassung**

Die Bestandserhebung erfolgte in den Jahren 1969 und 1970. Die Größe und die geomorphologischen Merkmale des Untersuchungsgebietes werden beschrieben.

Für das Jahr 1969 wurden 23 Brutpaare und für das Jahr 1970 42 Brutpaare ermittelt. Die Siedlungsdichte betrug 1970 3,1 BP/km<sup>2</sup>.

Vergleichende Untersuchungen anderer Autoren werden ausgewertet.

### **Literatur**

Krauß, W. (1966): Zur Bestandsaufnahme des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) in Franken im Jahre 1966. Anz. Orn. Ges. Bayern 7, 763—770.

Kraus, M., und W. Krauß (1967): Zur Bestandsaufnahme des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) in der Oberpfalz im Jahre 1967. Anz. Orn. Ges. Bayern 8, 108—112.

Kroymann, B. (1969): Methode und Ergebnisse einer Bestandsaufnahme beim Kiebitz (*Vanellus vanellus*) zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Vogelwelt 90, 8—17.

Laven, B. (1941): Beobachtungen über Balz und Brut beim Kiebitz (*Vanellus vanellus*). J. Orn. 89, Erg.-Bd. 3, 1—64.

Prill, H. (1968): Eine Bestandsaufnahme des Kiebitz. Falke 15, 201—202.

Wieggers, F. (1924): Geologisches Wanderbuch für den Regierungsbezirk Magdeburg. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart.

Erwin Briesemeister, 301 Magdeburg, Peterstraße 9

# Eine Übersicht über das Vorkommen des Wachtelkönigs — *Crex crex* (L.) — im Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises Mittelelbe-Börde

(Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Mittelelbe-Börde)

Von Alfred Ulrich

Der Arbeitskreis umfaßt die Kreise Burg, Stadtkreis Magdeburg, Schönebeck, Zerbst, Bernburg (Bez. Halle), Stassfurt, Wanzleben und Wolmirstedt. Für dieses Gebiet übernahm ich im Herbst 1969 die Aufgabe, die vorhandenen Nachweise über das Vorkommen des Wachtelkönigs zu sammeln. Zusätzlich wurden im Jahre 1970 in einigen Teilen des Arbeitskreises Bestandsaufnahmen oder verstärkte Kontrollen durchgeführt. Das bisher gewonnene Material ist hier zusammengefaßt und soll eine Arbeitsgrundlage für weitere Untersuchungen bilden.

Allen Beobachtern, die mir ihre Daten zur Verfügung stellten oder an der Erfassung beteiligt waren, danke ich recht herzlich für ihre Arbeit. Besonderer Dank den Herren Dr. M. Dornbusch und Dr. D. Mißbach für ihre Unterstützung und für die Literaturhinweise, Herrn Dr. D. Mißbach auch für die Durchsicht des Manuskriptes.

Die älteren Nachweise des Wachtelkönigs im Bereich des Arbeitskreises sind spärlich. BORCHERT (1927) bezeichnet ihn als Brutvogel aller größeren Wiesenflächen und meint, daß die Art nicht mehr so zahlreich aufträte wie vor einem halben Jahrhundert. Für die Umgebung Schönebeck (Elbe) bezeichnet BORCHERT (1925) die Ralle als unregelmäßigen Brutvogel und erwähnt ein Belegstück aus der Sammlung Wandel. Vom Kreis Wanzleben meldet LINDAU (1933): „Er ist alljährlich am Domersleber See zu hören, brütet aber nicht... Mitte Juli 1932 wurde ein ermattetes Tier bei Schnarsleben abgegeben...“. KRÜGER (1925) zählt in seinem Verzeichnis der Vogelsammlung des Museums für Natur- und Heimatkunde Magdeburg 4 Bälge der Wiesenralle (alle ohne Datum) aus folgenden Orten auf: 1 Ex. Burg, 1 Ex. Prähslitz i. Anhalt, 1 ♀ Magdeburg und 1 Ex. Magdeburg.

Aus den angrenzenden Gebieten seien hier noch folgende Vorkommen genannt: Umgebung Haldensleben — „vereinzelter Brutvogel“ (von NATHUSIUS, 1939); Schollener See — „vorkommend“ (SPERLING, 1935); Kliekener Gebiet bei Roßlau — „bemerkenswerter Brutvogel“ (WEICHEL, 1940); Großes Bruch bei Oschersleben — „fast in jedem Jahr rufen zur Brutzeit einige...“ (SCHMIDT, 1957; HAENSEL u. a. 1961); Wulfener Bruch, Kr. Köthen — „spärliches Vorkommen von zwei Paaren“ (Rochlitzer brfl. an Dr. Dornbusch).

## Die Zusammenstellung der neueren Nachweise aus dem Arbeitskreis

Seit dem Jahre 1952 ist der Wachtelkönig insgesamt fünfundvierzigmal verhört oder gesichtet worden. 30 Beobachtungen davon entfallen auf das Jahr 1970. Dies ist wohl hauptsächlich auf die verstärkte Beobachtungstätigkeit zurückzuführen. Die Beobachtungsgebiete wurden nummeriert. Ihre Lage ist aus der Karte ersichtlich. Die Nachweise im einzelnen:

1) Elbaue von nördlich Niegripp bis Blumenthal:

19. 7. 67 — 2 Rufer, Einnahme bei Niegripp (M. Marquard, D. Königstedt)

1. 6. 68 — 1 Rufer ebenda (D. Königstedt)

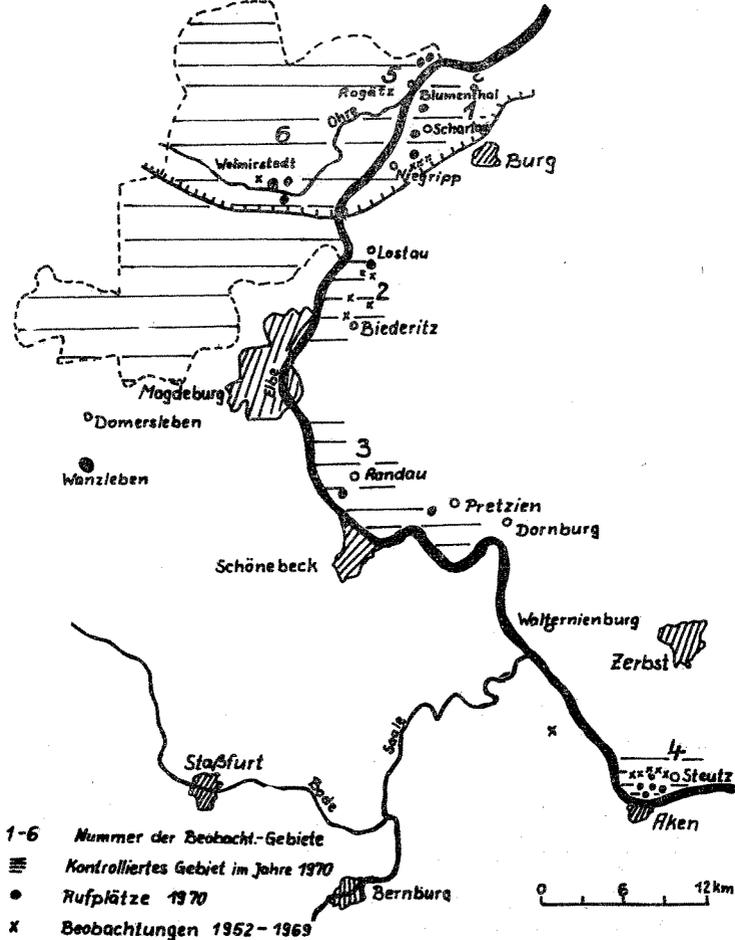
19. 4. 70 — 1 Ex. fliegend, Niegripper Kiefern bei Schartau  
(F. Woltersdorf)
23. u. 25. 5. 70 — 1 Rufer im Luzernefeld am Katzenkolk bei Schartau  
(W. Post, M. Birth)
27. 6. 70 — 1 Ex. fliegend am Altwasser Schartauer Haken, südlicher Teil  
(F. Woltersdorf, B. Krüger)
22. 7. 70 — 1 Rufer am Schartauer Haken, nördlicher Teil  
(W. Post, M. Birth)
25. u. 27. u. 31. 7. 70 — 1 Rufer am Schartauer Haken, südlicher Teil  
(M. Birth)
3. 8. 70 — 1 Rufer ebenda (F. Woltersdorf, L. Risch, A. Ulrich)
5. 8. 70 — 1 Rufer in kleiner Senke bei Blumenthal  
(M. Birth, B. Nicolai)
- 2) Elbaue bei Zuwachs und Schwisau zwischen Biederitz und Lostau:
23. 5. 61 — 1 Rufer, Wiesen am Schwisau (G. Gruhl)
21. 5. 62 — 1 Rufer ebenda (A. Ulrich)
20. 6. 62 — 1 Rufer, Wiesengelände am nördlichen Zuwachs (G. Gruhl)
30. 7. 66 — 1 Rufer an der Ehle bei Gerwisch (G. Gruhl)
4. 5. 69 — 1 Rufer am südlichen Zuwachs (trockenes Brachland) (Wahl)
21. 6. 70 — 1 Rufer in der Verlandungszone am Schwisau  
(E. Briesemeister)
- 3) Elbaue östlich der Elbe zwischen Magdeburg und Pretzien:
30. 5. 70 — 1 Rufer, Wiesen an der Alten Elbe westlich Pretzien  
(M. Happatz)
28. u. 29. 6. 70 — 1 Rufer nahe dem Elbe-Damm südwestlich von Randau  
(J. Schulze)
- 4) Auewiesen bei Steckby (Steutzer Aue), Kr. Zerbst:
30. 6. 55 — 1 ♂, 1 ♀, Brutvogel am Auberg, 11 Eier, am gleichen Tage alle  
geschlüpft (H. KOLBE)
4. 6. 67 — 1 Rufer am Roten Wehl und 1 Rufer am Pfaffensee, weiter  
am
30. 7. 67 — 1 Rufer an Abt. 16. Danach 1967 in den Auewiesen bei Steckby  
vermutlich mindestens 3 Paare brütend (M. Dornbusch)
30. 5. 69 — 1 Rufer am Schleusengraben in der „Pfungsthainichte“ der  
Steutzer Aue (Pommerening)  
Auf 25 ha Auewiesen bei Steckby, NW-Teil des etwa 500 ha  
großen Wiesengeländes der Steutzer Aue:
13. 7. 70 — 1 Rufer am Schleusengraben E Steindamm;
8. 7. 70 — 1 Rufer am Schleusengraben W Steindamm;
13. 7. 70 — 3 Rufer ebenda;
8. 7. 70 — 1 Rufer am „Bollenfleck“. Danach vermutlich 1970 mindestens  
5 Paare Brutvögel in diesem Teil der Auewiesen bei Steckby  
(M. Dornbusch)
- 5) Auewiesen nördlich Rogätz, Kr. Wolmirstedt:
7. 6. 70 — 1 Rufer, später auffliegend, Elbewiesen nördlich Rogätz  
(G. Zörner)
24. 6. 70 — 2 Rufer ebenda (A. Ulrich)
- 6) Ohre-Niederung bei Wolmirstedt:
7. 7. 52 — 1 Rufer an mehreren Tagen verhört; Böschung des Mittelland-  
kanals mit angrenzendem Brachland bei Elbeu (A. Ulrich)
29. 6. u. 4. 7. 70 — 1 Rufer in Luzernefeld nahe der Ohre östlich Wolmir-  
stedt (H. Knochenmuß)

7. u. 11. u. 14. u. 19. 7. 70 — 1 Rufer in Luzernefeld an Abt. 44 im Küchenhorn bei Wolmirstedt (H. Knochenmuß, G. Zörner, A. Ulrich)
5. 8. 70 — 1 Rufer in Unkrautbeständen am Müllplatz in Nähe eines Luzernefeldes im Küchenhorn bei Wolmirstedt (H. Knochenmuß)

Außer diesen Nachweisen in den Beobachtungsgebieten 1—6 wird noch aus der Breitenhagener Elbaue im Kr. Schönebeck von R. ROCHLITZER (1960) berichtet: „... seit 1950 nur eine Beobachtung: 29. 9. 1956, ein Tier zwischen Krügersee und Forst“.

### Die Untersuchungen im Jahre 1970

Umfang: Im Kreis Wolmirstedt (Größe 384 km<sup>2</sup>) wurden im Untersuchungsjahr 1970 alle als geeignet erscheinenden Gebiete von H. Kno-



chenmuß, G. Zörner und mir vom Mai bis Anfang August mehrmals kontrolliert. Die etwa 40 km<sup>2</sup> große Untersuchungsfläche umfaßt die im Kreis liegenden Teile der Ohre- und Elbeniederung mit den Beobachtungsgebieten 5 und 6 sowie Teile der Börde. In den anderen Kreisen beschränkten sich die Kontrollen auf folgende Flächen:

Nr. des Beobachtungsgebietes:	Größe:	Beobachter:
1 Kr. Burg	etwa 7 km <sup>2</sup>	W. Post, M. Birth, F. Woltersdorf, L. Lisch, B. Krüger, B. Nicolai u. A. Ulrich
2 Kr. Burg	etwa 10 km <sup>2</sup>	E. Briesemeister
3 Kr. Schönebeck	etwa 12 km <sup>2</sup>	M. Happatz, J. Schulze, E. Briesemeister und G. Gruhl
4 Kr. Zerbst	etwa 0,25 km <sup>2</sup>	M. Dornbusch

In den Kreisen Bernburg, Staßfurt und Wanzleben fanden keine Kontrollen statt. D. Koop teilte mir mit, daß der Wachtelkönig im Kreis Bernburg (Bez. Halle), offenbar bedingt durch Fehlen größerer Wiesenflächen, nicht vorkommt. Auch in den Kreisen Staßfurt und Wanzleben fehlt aus neuerer Zeit jeglicher Nachweis (J. Müller und F. Banasch brfl.).

#### Charakteristik der Kontrollflächen

Nach NAUMANN bewohnt der Wachtelkönig besonders gern Flußniederungen, wo fruchtbare Wiesen und Äcker einander abwechseln, die Wiesen einen üppigen, mannigfaltigen Bewuchs haben und darinnen auch zerstreutes Gebüsch und verwachsene Wassergräben vorkommen. In den Beobachtungsgebieten 1—6 und an anderen Stellen der Elbaue sind solche Orte verhältnismäßig oft anzutreffen. Die im Bördeteil des Kreises Wolmirstedt untersuchten etwa 9 km<sup>2</sup> großen Flächen befinden sich meist in Senken im Bereich von Vorflutern oder an Stellen, wo der Boden auch in trockenen Jahren eine gewisse Feuchtigkeit aufweist. Dabei handelt es sich um Wiesen, Klee-, Luzerne und Getreidefelder.

#### Vermutlicher Brutbestand

Im Untersuchungsjahr wurden an 16 Stellen rufende ♂♂ verhört. Wie aus der Karte ersichtlich ist, lagen die Rufplätze alle im Bereich der Elbniederung. Die außerhalb der Flußniederungen liegenden Probeflächen im Kreis Wolmirstedt waren unbesetzt. Es fällt auf, daß auch die Besiedlung der Elbniederung ohne erkennbaren Grund sehr ungleichmäßig ist. So fehlte der Wachtelkönig auf den weiten Auewiesen südlich Rogätz bis zum Stadtkreis Magdeburg, obwohl diese Flächen die gleiche Struktur aufweisen wie die besiedelten Beobachtungsgebiete 1 und 5. Andererseits ist die Siedlungsdichte an besonders günstigen Stellen höher. So teilte mir Dr. M. Dornbusch für den Kr. Zerbst unter Einbeziehung der 1970 nicht kontrollierten Teile der Steutzer Aue und der Wiesen bei Dornburg und Walternienburg folgende Einschätzung mit: „Im Kr. Zerbst ist der Wachtelkönig Brutvogel, dessen Bestand jährlich starken Schwankungen unterliegt. In den Jahren 1955, 1967 und 1970 war offenbar ein höherer Brutbestand vorhanden. Unter Berücksichtigung dieser Schwankungen, die bei Sommerhochwasser zum völligen Fehlen der Art führen können, ist in den Elbauwiesen ein sporadischer Brutbestand von mindestens bis zu 10 Paaren in der Steutzer Aue, 2 Paaren in der Aue bei Walternienburg und 8 Paaren in der Aue bei Dornburg, das heißt 20 Paaren im Kr. Zerbst als wahrscheinlich anzusehen. Wie sich seit 1968 verstärkte

Melioration und Weidenutzung auf den Fortbestand der Art als Brutvogel auswirken werden, bleibt abzuwarten. Bestandsuntersuchungen im Gebiet sind dringend erforderlich“.

Für die im Jahre 1970 etwa 70 km<sup>2</sup> große Untersuchungsfläche innerhalb des Arbeitskreises beträgt die Siedlungsdichte des Wachtelkönigs 23 BP/100 km<sup>2</sup>. Dabei ist zu bedenken, daß die Probeflächen etwa den ökologischen Ansprüchen der Art entsprechen. Wenn es möglich wäre, die Bestandsaufnahmen auch auf die bisher noch nicht untersuchten Gebiete des Arbeitskreises auszudehnen, würde die Siedlungsdichte bedeutend geringer sein.

### Einige Bemerkungen zu Brutbiologie und Ökologie

Die Rufplätze des Wachtelkönigs befanden sich im Untersuchungsjahr in den einzelnen Monaten auf folgenden Standorten:

Standort	Anzahl der Rufer im				
	Mai	Juni	Juli	August	Gesamt
Wiesen	1	3			4
Luzerne- oder Kleefelder	1	1	2		4
Verlandungszonen, Senken, Grabenränder		2	6	2	10
Ödland mit Unkrautbeständen				1	1
	2	6	8	3	19

Vor der Mahd im Mai und Juni riefen die ♂♂ in Wiesen oder Luzernefeldern. Wenn der Schnitt einsetzt — er zieht sich gewöhnlich bis 3 Wochen hin — weichen sie so lange in die nicht geschnittenen Parzellen aus, bis die gesamte Fläche, meist ab Ende Juni, keine Deckung mehr bietet. Dieses Ausweichen der ♂♂ konnte bei Wolmirstedt und Burg in Luzernefeldern und bei Steckby auf Wiesen beobachtet werden. Auch SCHMIDT (1957) berichtet von einem solchen Verhalten aus dem Großen Bruch bei Oschersleben. Die Rufplätze im Juli und August liegen darum in den Deckung bietenden Orten mit hoher Vegetation oder in den schon wieder herangewachsenen Grünflächen. Offen bleibt die Frage, wie sich die ♀♀ verhalten, wenn ihre Gelege bei der Mahd zerstört werden. Dr. M. Dornbusch meint dazu: „Die ♀ kehren, wenn ihr stark bebrütetes Gelege den Grasschnitt übersteht, zum Nest zurück und brüten weiter. Der brütende Vogel hat sich durch Haubenziehen bald wieder Dekkung geschaffen, wie von H. Kolbe (30. 6. 55) in der Stuetzer Aue beobachtet wurde.“ Ein solcher Fall dürfte aber bei dem sehr bodennah arbeitenden Grasmäher und Heuwender äußerst selten sein, so daß die Verluste von Erstgelegen, wenn sie sich auf bewirtschaftetem Gelände befinden, wahrscheinlich sehr hoch sind. Es kann hier nicht beantwortet werden, ob die ♀♀ nach der Mahd ihre Nester auf den Ausweichplätzen der rufenden ♂♂ anlegen oder ob sich auch schon Erstgelege an solchen sicheren Orten befinden. Dazu zählen auch angrenzende Getreidefelder, die im Juni und Juli besonders störungsfrei sind. Es ist überhaupt verwunderlich, daß hier in keinem Fall rufende ♂♂ in Getreidefeldern verhört wurden. Im Gegensatz dazu berichtet KROYMANN (1968), daß bei einer Bestandsaufnahme auf einer Hochfläche im Landkreis Tübingen in einem Gebietsabschnitt von 26 Rufern 24 in Getreidefeldern, 1 in Klee und nur 1 in einer Mähwiese vernommen wurden. SCHMIDT (1969) konnte bei Untersuchungen im mittleren Werratal rufende ♂♂ nur auf den dortigen Auewiesen registrieren.

Für das hiesige Gebiet dürften solche in die Wiesen eingebettete und Schutz bietende Stellen wie Verlandungszonen, kleine mit Kraut verwachsene Gebüschgruppen, Senken und Grabenböschungen, die nicht oder erst später gemäht werden, für den Fortbestand der Art als Brutvogel von Bedeutung sein. Dies sollte bei Meliorationen oder bei Arbeiten zur Schaffung von Großflächen berücksichtigt werden.

Aus der Tabelle geht hervor, daß die ♂♂ im Juli noch sehr aktiv sind. Das ist vielleicht eine Bestätigung für den späteren Brutbeginn dieser Art (nach NIETHAMMER, 1942: „Vollgelege in der Regel zwischen 28. Juni und 18. Juli.“) oder auch für eine hohe Zahl von Nachgelegen? Zu den Rufen selbst ist zu sagen, daß sie meist sehr laut und anhaltend ertönen. Ich konnte sie noch aus etwa 300 m Entfernung deutlich vernehmen, und G. Zörner und J. Schulze hörten die Rufe sogar beim Motorradfahren. H. Knochenmuß hörte von einem ♂ innerhalb einer Stunde 7 Rufreihen mit folgender Anzahl der zweisilbigen Rufe: 25-16-18-48-43-76-61.

In der Tabelle wurden die Nachweise vom 19. 4. 70 (F. Woltersdorf), 4. 5. 69 (Wahl) und 19. 9. 56 (R. ROCHLITZER) nicht mit aufgenommen, da es sich wahrscheinlich um auf dem Zug befindliche Tiere handelte.

### Zusammenfassung

1. Es erfolgte eine Zusammenstellung der bisherigen Nachweise über das Vorkommen des Wachtelkönigs im Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises Mittelelbe-Börde.
2. Im Jahre 1970 fand im Kreis Wolmirstedt sowie in Teilen der Elbaue von Blumenthal bis Aken eine Bestandskontrolle statt.
3. Es wurden an 16 Stellen rufende ♂♂ verhört. Die Rufplätze lagen alle im Bereich der Elbaue. Auf Flächen, die den ökologischen Ansprüchen des Wachtelkönigs entsprechen, kann eine Siedlungsdichte von 23 BP/100 km<sup>2</sup> angenommen werden.
4. Offene Fragen (Neststandorte, Verluste u. a.) wurden diskutiert.
5. Weitere Untersuchungen sind erforderlich.

### Literatur

- Borchert, W. (1925): Die Vogelwelt der Umgebung von Schönebeck. Magdeburg.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- Haensel, J., Handke, K., König, H., und R. Schneider (1964): Der Einfluß der Vernässungserscheinungen 1961 auf die Vogelwelt im Großen Bruch bei Oschersleben/Bode. Beitr. Vogelk. 9, 402—419.
- Kolbe, H. (1963): Die Wiesenralle (*Crex crex*). Zerbster Heimatkalender, S. 82—83.
- Krüger, A. (1925): Verzeichnis der Vogelsammlung des Museums für Natur- und Heimatkunde. Abhandl. u. Ber. Mus. Natur- u. Heimatk. u. Naturwiss. Ver. Magdeburg 4, Heft 2, S. 211.
- Kroymann, B. (1968): Bestandsaufnahmen beim Wachtelkönig (*Crex crex*) im Kreis Tübingen. Vogelwelt 89, 255—226.
- Lindau, H. (1933): Beiträge zur Vogelwelt der Magdeburger Börde. Durchzügler und Gäste der Börde. Mitt. Orn. Ver. Magdeburg 7, 5.
- Naumann, J. F. (1904): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7 Gera-Untermhaus.

- Nathusius, G. v. (1939): Meine Vogelsammlung mit Beobachtungen aus den Jahren 1904—1939. Beitr. z. Avif. Mitteld. 3, Sonderheft, 1—26 (19).
- Niethammer, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 3, Leipzig.
- Rochlitzer, R. (1960): Die Vögel der Lödderitz/Breitenhagener Elbaue. Abhandl. u. Ber. d. Naturwiss. Ver. Magdeburg 9, Nr. 1/2 S. 19.
- Schmidt, K. (1970): Untersuchungen zum Vorkommen des Wachtelkönigs (*Crex crex*) im mittleren Werratal. Thür. Orn. Rundbr. 16, 10—12.
- Schmidt, P. (1957): Einige ornithologische Beobachtungen im Frühjahr und Sommer in der Umgebung von Oschersleben. Mitteilungsbl. d. BFA Orn. u. Vogelsch. Magdeburg 4, S. 12—14.
- Sperling, E. (1935): Zur Vogelfauna des Schollener Sees. Mitt. Orn. Ver. Magdeburg 9, 11.
- Weichelt, O. (1940): Die Vogelwelt des Kliekener Gebietes. Beitr. z. Avif. Mitteld. 4, 21—29.

Alfred Ulrich, 321 Wolmirstedt, Friedensstraße 56

## Der Greifvogelbestand der Elbaue zwischen Wittenberg und Dessau

(Landschaftsschutzgebiet Mittlere Elbe)

Von Alfred Hinsche

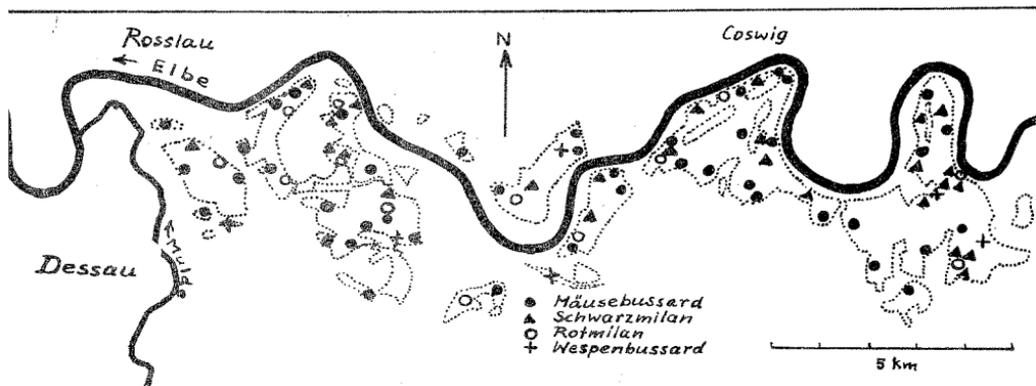
**Methodik:** Die Bestandserfassung der Greifvögel erfolgte durch die Ermittlung der brütenden und Junge aufziehenden Paare. Als Vorarbeit wurden die Wälder des Untersuchungsgebietes (UG) von mir und meiner Frau im unbelaubten Zustand der Bäume auf bereits vorhandene Horste untersucht und diese von mir kartiert. Kontrollen der Horste wurden (in Teilgebieten) in den Brutperioden 1968 und (umfassend) 1969 durchgeführt. Bei den Kontrollgängen waren wir bemüht, neu angelegte Horste aufzufinden und diese in die Erhebung einzubeziehen. Wiederholte Kontrollgänge wurden auch 1970 und 1971 durchgeführt.

**Beschreibung des UG:** Das UG umfaßt die zwischen **Wittenberg** (12,6° E, 51,9° N) und **Dessau** (12,2° E, 51,8° N) gelegenen Auwaldgebiete des Mittelelbtals. Im N reichen die diluvialen Hochflächen des südlichen Landrückens (Fläming mit 100 bis 201 m NN) bis an die nördlich weisenden Flußschleifen der mäandernden Elbe, während Talsandterrassen von dem südlich des Hochflächenrandes 7—9 km breiten Urstromtal allmählich zu den diluvialen Hochflächen der Dübener Heide (100 bis 191 m NN) überleiten.

Die Wälder des Elbtals sind zum größten Teil typische Auwälder mit Stieleiche (*Quercus robur* L.), Esche (*Fraxinus excelsior* L.), und Feldulme (*Ulmus carpinifolia* Gled.), die letztere durch das Ulmensterben allerdings weitgehend ausgefallen. An trockenen Standorten sind Winterlinde (*Tilia cordata* Mill.) und Weißbuche (*Carpinus betulus* L.) beigemischt. Der Anteil der Pappel (*Populus spec.*) hat den ursprünglichen Auwaldcharakter noch nicht wesentlich beeinflußt. Fast überall ist ein reicher Unterholzbestand vorhanden. Die Wälder sind stark zergliedert, so daß der Randeffect sehr hoch ist. Der Anteil der den Fluß, die Altwässer und Gräben begleitenden Wiesen ist groß, wie aus dem Verhältnis Holzboden:Nichtholzboden (in diesen sind die Altwässer, Gräben und

Vorfluter mit etwa 125 ha einbegriffen) von 1,24:1 hervorgeht. Nur der kleinere Teil des UG liegt innerhalb schützender Deiche, so daß das UG fast in seiner gesamten Ausdehnung hochwasserbeeinflußt ist.

Die Luchflächen zwischen dem südlichen Flämingrand und der Elbe werden zum großen Teil ackerbaulich, ferner als Wiesen genutzt. Der Ostteil des Elbtals im Anschluß an das UG (zwischen Crassensee und Wittenberg) besteht aus ausgedehnten Wiesenländereien. Im S werden die Auwaldgebiete überall durch besiedelte Ackerländereien begrenzt. Der Abschluß des UG im W — Mündungsbereich der Mulde — ist durch die Städte Dessau und Roßlau gegeben. Westlich von Dessau setzen sich die Auwaldgebiete bis zur Saalemündung fort; sie sind in diese Untersuchung nicht einbezogen worden.



**Größe des UG und Greifvogelbestand** (s. Karte): Die Größe der Kontrollfläche (Holzboden) beträgt 2442 ha = 24,42 km<sup>2</sup>. Als Kontrolljahr gilt 1969. Teiluntersuchungen im Jahre 1968 bezeugen, daß in diesen beiden Jahren Änderungen in der Gesamtzahl der besetzten Horste kaum zu verzeichnen waren. Mit einem Bestand von 89 besetzten Horsten (= 31,1 ‰ der 286 kartierten) ergibt sich eine absolute Abundanz von 3,645 BP/km<sup>2</sup>. Davon entfielen auf:

Mäusebussard	44 BP = 1,802 BP/km <sup>2</sup>
Schwarzmilan	26 BP = 1,065 BP/km <sup>2</sup>
Rotmilan	13 BP = 0,532 BP/km <sup>2</sup>
Wespenbussard	6 BP = 0,245 BP/km <sup>2</sup>

#### **Erläuterungen:**

**Mäusebussard:** Bevorzugter Horstbaum ist die Stieleiche. Sie wurde von 41 BP (= rd. 93,2 ‰) benutzt. Esche wurde 2mal (= rd. 4,5 ‰), Pappel einmal (= rd. 2,3 ‰) festgestellt. Aus Teiluntersuchungen im Jahre 1970 konnte eine wesentliche Beeinflussung des Brutvogelbestandes durch den langen und sehr schneereichen Winter 69/70 nicht abgelesen werden; es scheint, daß die in diesem Winter aufgetretenen Verluste des Mäusebussards besonders Wintergäste aus nördlicher gelegenen Brutgebieten betroffen haben.

**Schwarzmilan:** Auch diese Art benutzte bevorzugt die Stieleiche als Horstbaum (20mal = rd. 77 ‰). Im östlichen Teil des UG, wo der Anteil an alten, hohen Eschen größer ist, auch Esche (6mal = rd. 23 ‰). Der Schwarzmilan erwies sich wie andernorts am ehesten zu Horstneugründungen geneigt, wobei auch die Holzart gewechselt wurde.

Der **Rotmilan** benutzte in 11 Fällen (= 84,6 %) die Stieleiche, in 2 Fällen (= 15,4 %) die Esche als Horstbaum.

**Wespenbussard:** Die 4 uns 1969 bekannten Horste befanden sich auf Stieleichen, und zwar einmal auf Alteiche 1,20 m Ø im oberen Kronenbereich, einmal 0,80 m Ø im mittleren Kronenbereich, einmal 0,65 m Ø im unteren Kronenbereich, einmal 0,60 m Ø windbruchgeschädigter Baum (Verlust der oberen Kronenregion) in 7 m Höhe auf starkem Seitenast an Stamm angelehnt. Dieser Baum steht am Bestandsrand, ein Standort liegt in einer schmalen Waldkulisie, die einen von Radfahrern und Fußgängern ziemlich frequentierten Hochwasserdeich begleitet, 2 Standorte müssen als im lichterem Bestandsinnern gelegen bezeichnet werden.

K. Tuchscherer (mündl.) kannte im Berichtsjahr einen besetzten Horst in den Wäldern des östlichen Teils des UG (am Crassensee), der von uns nicht gefunden worden war. Desgleichen dürfte ein Horst im Forst Luisium, den wir 1971 besetzt fanden, bereits auch 1969 besetzt gewesen sein. Wir vermuteten den Horst der von uns in diesem Gebiet 1968/69 laufend beobachteten Wespenbussarde in einem nördlicher gelegenen Waldteil und haben ihn dort wiederholt vergeblich gesucht. Die Größe des 1971 gefundenen Horstes spricht für mehrjährige Besetzung, seine Lage unmittelbar an einem häufig begangenen und befahrenen Weg am Ausgang einer Parkanlage gegen die Benutzung durch den besonders zu Beginn der Brutzeit störanfälligen Mäusebussard. (S. auch Nachsatz zu Wespenbussard, S. 173, unten).

**Habicht:** Mehrfache Beobachtungen 1968/69 ließen die Vermutung aufkommen, der Habicht könne an 2 Stellen des UG Brutvogel sein. Horste wurden jedoch nicht gefunden. Ähnliche Beobachtungen ließen sich in den beiden Folgejahren nicht wiederholen, so daß sich die Beobachtungen aus 1968/69 wohl auf Vögel beziehen, die aus den elbnahen Kieferngebieten des Flämings stammten.

**Wanderfalke:** Die Art war uns in den 30er Jahren in 2 Brutpaaren aus dem UG bekannt, wovon 1 Paar inmitten einer Graureiherkolonie brütete. Nach 1945 wurde keine Wanderfalkenbrut in diesem Auenteil mehr nachgewiesen.

**Turmfalke:** Ausgefaltete größere Höhlen in den auf Wiesen stehenden, überalterten Eichen wurden in 5 bis 6 Fällen zur Brut benutzt. Die Wiesenländereien der Umgebung des UG werden ferner von Turmfalken aus den nahe gelegenen Städten und Industriewerken als Nahrungsraum aufgesucht.

**Rohrweihe:** Die Art ist in 2 bis 4 Paaren von Altwässern am Rande des UG bekannt (1969: 4 Paare).

#### **Nachsatz zu Wespenbussard (WB):**

Da sich in den beiden Erhebungsjahren (sowie bereits früher und auch 1970/71) zahlreiche Möglichkeiten boten, sich näher mit dem WB zu befassen, sollen hier einige ergänzende Beobachtungsergebnisse zum Flug und zum Verhalten der Art angefügt werden.

Der Gesamtbestand aller sich im UG aufhaltenden WB dürfte sich auf etwa 18 Exemplare belaufen, was nicht gleichbedeutend mit 9 Brutpaaren ist. Gerade dem WB werden viele Übersommerer zugeschrieben, die Nichtbrüter sind. Auffällig ist freilich die Tatsache, daß alle bereits 1968 als „potentielle Reviere“ vorkartierten Gebietsteile auch 1969 (im großen ganzen auch 1970/71) wieder in Erscheinung traten. Mehrfach konnten zu einer Zeit, in der in den bekannten Horsten gebrütet wurde oder ein Elter wegen Bewachung der Jungen noch an den Horst gebunden war,

3 bis 4, oft genug auch 6 bis 8 WB von einem Standort aus gleichzeitig gezählt werden.

Hinsichtlich Flugaktivität und -gewandtheit steht der WB nach unseren zahlreichen Beobachtungen keinem der anderen etwa gleichgroßen Greifvogelarten nach. Es ist unverständlich, wie NAUMANN den Flug des WB „langsam und schwerfällig“ nennen konnte (wogegen allerdings schon v. RIESENTHAL Stellung genommen hatte) und daß auch noch WENDLAND (1935) schreibt: „Man kann vielleicht sagen, daß er nicht gerne kreist und sich auch nicht so häufig in der Luft zeigt wie der Mäusebussard.“ Das ist nach unseren Beobachtungen nicht zutreffend. An nicht wenigen Tagen fanden wir den WB weit flugaktiver als Mäusebussarde und die beiden Milanarten. Sie scheinen vielmehr gern und ausdauernd und in großen Höhen zu kreisen, und Brutvögel entfernen sich nach der Nahrungsübergabe vom Horst häufig durch kreisendes Höherschrauben; um so dem Jagdgebiet zuzustreben. Zügig steile wie etagenweise unterbrochene Sturzflüge charakterisieren den guten Flieger ebenso wie seine Gewandtheit beim Durchfliegen des Waldesinneren. Die sonderbaren Flugspiele schließlich, in die das Vibrieren der steil über dem Rücken nach oben gestellten Flügel eingeschaltet wird, gehören sicher mit zu dem Schönsten, was fliegende Greifvögel dem Beobachter zu bieten vermögen. Auch hier weist sich der WB als vorzüglicher Beherrscher der Luft aus.

Da uns diese aus Flugspielkurven<sup>1</sup> bestehenden Flugspiele immer wieder gefesselt haben und Anlaß zu genauen Beobachtungen gewesen sind, soll hier auf Einzelheiten eingegangen werden. Selten bestehen solche Flugspiele aus nur einer Flugspielkurve; meist werden mehrere bis viele Flugspielkurven zu Flugspielphasen<sup>2</sup> aneinandergereiht. Der Vogel kann sie bei ruhigem Kreisen, bei Streckenflügen oder auch bei jähen Sturzflügen einschalten. So kann ein geradliniger Streckenflug aus einer einzigen langen Flugspielphase bestehen (z. B. am 26. 5. 1968 im Wörlitzer Oberforst bei einem wenigstens 1,5 km langen Streckenflug). Ein kreisender WB kann plötzlich in einen etagenweise unterbrochenen Sturzflug übergehen und bei jedem Abfangen eine Flugspielkurve einschalten (z. B. am 23. 6. 1968 im Forst Vockerode mit 5maligem Abfangen). Der abwärts gerichtete Teil der Flugkurve kann mit ruhig gehaltenen, ausgebreiteten Schwingen oder auch durch einige energische Flügelschläge unterstützt ausgeführt werden, wenn der Vogel die kinetische Energie erhöhen will (z. B. beschleunigte ein am 3. 7. 1969 über dem Forst Luisium flugspielender WB während einer 42 Minuten langen Beobachtungszeit jeden der abwärts gerichteten Teile der Flugkurven durch 2 bis 5 kräftige Flügelschläge, während das Hochgleiten mit ruhig gehaltenen Schwingen ausgeführt wurde. Nach vielen Auszählungen ergibt sich, daß am häufigsten 2—10 (—20) Flugkurven zu einer Flugspielphase aneinandergereiht werden. Mehrere solcher Flugspielphasen können nacheinander in Segel- oder Ruderflugstrecken oder beim Kreisen mit m.o.w. langen Unterbrechungen eingeflochten sein. Drei Beispiele dafür vom 23. 6. 68 (verschiedene Vögel): 5 Flugspielphasen mit 7, 2, 6, 12, 6; 6 Phasen mit

<sup>1</sup> Eine Flugspielkurve wird von dem in größerer Höhe fliegenden oder schwebenden WB durch schräges Abwärtsgleiten (evtl. mit Unterstützung durch einige Flügelschläge) eingeleitet. Mit der dadurch gewonnenen kinetischen Energie kurvt der Vogel dann steil nach oben, bringt, im oberen Wendungsbereich angelangt, bei waagrecht gestelltem Körper die senkrecht nach oben völlig ausgestreckten Flügel in vibrierende Bewegungen und setzt, die Körperachse schräg nach unten drehend, zur nächsten Kurve an bzw. geht wieder in Gleiten oder Normalflug über.

<sup>2</sup> Flugspielphase = mehrere bis viele ununterbrochen aneinandergereihten Flugspielkurven.

12, 6, 6, 1, 5, 13; 8 Phasen mit 2, 10, 5, 14, 7, 6, 3, 9 Flugspielkurven. Die höchste Leistung bot uns einer von zwei am 24. 6. 1968 über dem Forst Wörlitz von 9.50 bis 10.20 Uhr beobachteter WB. Dieser hoch über dem Waldrand an einer ausgedehnten Wiese kreisende Vogel brachte es in einer Flugspielphase auf 73 ununterbrochen aneinandergereihte Flugspielkurven, der er, durch kurze Segelstrecken getrennt, weitere Phasen von 5, 2, 5, 11, 27 Flugspielkurven anschloß, um dann in ruhiges Kreisen überzugehen. Irgendwelche zahlenmäßigen Regelmäßigkeiten waren nie zu erkennen. Auch sind unmittelbare Beziehungen zwischen Horstplatz und den Flugspielen nicht erkennbar. Oft genug sahen wir Brutvögel kreisend das Horstgebiet verlassen und erst in größerer Entfernung vom Horstgebiet in diese eigenartige Flugspielmanier übergehen. Damit ist gleichzeitig gesagt, daß diese Flugspiele auch ohne jede Partnerbezogenheit (etwa auf den brütenden Partner) in Szene gesetzt werden können. Heiteres, warmes Wetter wirkt offenbar flugspielstimulierend.

Die Flugspiele werden von den WB während der ganzen Zeit ihres Hierseins ausgeführt — wenigstens läßt sich das für die Brutvögel aussagen. Für ein Paar, dessen Horst wir täglich zur Zeit des Flügge werdens der Brut kontrollierten, seien dazu einige Angaben herausgegriffen:

12. 8. 1971 beide juv., völlig flügge, stehen im Horst

17. 8. 1971 ein juv. ausgeflogen (nicht mehr im Horstbaum), zweites juv. 0,50 m über Horst auf Ast. Nachdem ein ad. 8.10 Uhr Nahrung auf Horst abgelegt hat, kreisen beide ad. über Revier. Ein ad. dann gleitfliegend nach NE, 2. ad. desgl. NW, dabei in Flugspielphasen übergehend

20. 8. 1971 2. juv. neben Horst. 9.55 Uhr: 2 ad. (Mauserlücken in Schwingen und Schwanz) und 1 juv. kreisen über Horstgebiet. 1 ad. nach N, in Flugspielphasen übergehend

21. 8. 1971 auch 2. juv. ausgeflogen. Kein WB in Horstnähe.

Die Vielgestaltigkeit der Flugspiele des WB ließe sich folgendermaßen differenzieren:

1. Langstreckenflug oder Kreisen ohne Einschaltung von Flugspielphasen
2. Langstreckenflug oder Kreisen mit eingeschalteten Flugspielphasen
3. Zügiger Sturzflug in m.o.w. steilen Winkeln mit angelegten oder angewinkelten Flügeln
4. Etagenweise abgefangener Sturzflug ohne eingeschaltete Flugspielkurve
5. Etagenweise abgefangener Sturzflug mit eingeschalteter Flugspielkurve.

Die von WENDLAND beschriebene eigentümliche Körperhaltung, bei der WB nach dem Anfliegen des Horstes mit halb oder ganz geöffneten Flügeln noch einige Zeit verharren, bevor sie diese zusammenlegen, konnte mehrfach beobachtet werden, und zwar auch unabhängig vom Horst. Ein am 3. 6. 1968 einen sehr niedrigen Ast einer Alteiche anfliegender WB z. B. verharrte längere Zeit mit vorgestrecktem Kopf und halb geöffneten, erhobenen Flügeln, obgleich mehrere Autos die unmittelbar an dem Baum vorbeiführende Landstraße befuhren.

In zwei Fällen konnte ich sehen, wie ruhig sitzende WB von Würgern attackiert wurden. Ein am 23. 5. 1969 hoch auf einer Pappel sich sonnender und Gefiederpflege treibender WB wurde von einem Rotrückenwürger-♂ mehrfach heftig attackiert, wobei der WB jedesmal mit eingezogenem Hals und etwas geneigtem Kopf sowie leicht gelüfteten Flügeln in

Abwehrstellung ging und dabei wiederholt nasale chrrrt-Laute ausstieß. Am 30. 6. 1969 kam ich — auf einem Moped fahrend — unverhofft bis auf 30 m an einen auf einem Pfahl sitzenden WB heran, den ich lediglich bemerkte, weil 2 Raubwürger, deren Nest sich im Kronenbereich einer nahen Alteiche befand, ihn heftig attackierten. Auch dieser WB reagierte mit gleicher Abwehrgeste und stieß wie sein Artgenosse am 23. 5. bei jedem Herabschießen der Würger die chrrrt-Laute aus. Auch noch nach dem Abstreichen, als einer der Würger ihn verfolgte, und sogar noch, als das nicht mehr geschah, konnte ich diese Laute hören.

Die Ankunft der WB erfolgt um den 10. bis 15. 5. Die einzige Frühjahrsdurchzugsbeobachtung eines größeren Trupps gelang mir am 15. 5. 1970, als sich gegen 11 Uhr ein Trupp von 22 WB kreisend langsam nach N bewegte, gefolgt von einem einzelnen und 2 Exemplaren, die nach NE abbogen. Am Nachmittag dieses Tages fand ich einen langjährig besetzten Horst<sup>3</sup> bereits mit Zweigen belegt, deren Blätter erst halb entwickelt waren. Als Herbstdurchzugsdatum einer größeren Zahl konnte ich bisher nur den 2. 9. 1960 notieren, an dem 26 Exemplare in der Nähe von Dessau nach SSW zogen. An gleicher Stelle waren es am 3. 9. 1960 3 Ex., am 6. 9. 1960 ebenfalls 3 Ex., die dieselbe Richtung einhielten.

Von fast allen Beobachtern wird übereinstimmend die geringe Ruffreudigkeit des WB hervorgehoben. Das konnten auch wir bestätigen. Bei der Nahrungsübergabe am Horst ging es stets lautlos zu (WENDLAND, 1935), was die Möglichkeit bietet, die Brut auch an belebten Plätzen ungestört aufzuziehen. Auch fliegende WB rufen recht selten. Noch am ehesten sind die zwar mäusebussardähnlichen, aber doch eindeutig unterscheidbaren, dem menschlichen Ohr reiner und wohltonender scheinenden hie-, wieh- oder zweisilbigen wiehe-Rufe um die Zeit des Brutbeginns, besonders aber z. Z. des Flüggewerdens der Jungen zu hören (GENTZ, 1935). Dann kann es zu recht intensivem Rufen kommen, wie z. B. an dem von uns oft kontrollierten Horst Luisium: 12. 8. 1971 (juv. flügge, aber noch im Horst) gegen 12 Uhr 3 Minuten andauernde Rufperiode, wobei das Rufen mit eingeschalteten Sturzflügen ein hohes Erregungsmaß anzeigte, 19. 8. 1971 (1 juv. bereits am 17. 8. ausgeflogen) von 9.50 bis 10 Uhr = 10 Minuten, 20. 8. 1971 (auch 2. juv. ausgeflogen) gegen 11.45 Uhr 3 Minuten währende Rufperioden. Bereits in den 60er Jahren konnten wir mehrere Jahre hintereinander diese zeitweilige Ruffreudigkeit eines Brutpaares am Rande der Oranienbaumer Heide feststellen.

### Zusammenfassung

Es werden die Ergebnisse einer Untersuchung über den Bestand an Greifvögeln in einem Auwaldgebiet an der Mittelalbe mitgeteilt, die 1968/1969 durchgeführt wurde. Die Wälder, meist typische Auwälder, sind stark zergliedert; der Randeffect ist daher groß. Einen Rand-Flächen-Faktor zu errechnen scheint nicht sinnvoll, weil dieser, bedingt durch die randverlängernde Wirkung von Pflanz- und Jungholzflächen sowie durch die völlig unfaßbare und keiner Berechnung zugängliche Größe eines durch den Ausfall der Feldulme (Ulmensterben) hervorgerufenen „Lichtungseffekts“, nur theoretischen Wert haben könnte.

In den beiden Berichtsjahren sowie in den Folgejahren 1970 und 1971 wurde dem Wespenbussard besonderes Augenmerk gewidmet. Es wird in

<sup>3</sup> Dieser von F. Krause, Dessau, gefundene und von ihm als in jedem Jahr vom WB besetzt bekannte Horst wurde bis 1970 seit 8 Jahren benutzt. Leider stürzte der Horst im Winter 1970/71 zum größten Teil ab und wurde 1971 nicht wieder aufgebaut.

einem Nachsatz über Einzelheiten des Gesamtbestandes dieser Art im UG, über Flug und Flugspiele, Verhalten bei Angriffen durch Würger und über Lautäußerungen berichtet.

### **Literatur**

- Gentz, K. (1935): Zur Brutpflege des Wespenbussards. J. Orn. 83, 105—114.  
Münch, H. (1955): Der Wespenbussard. Wittenberg-Lutherstadt.  
Naumann, J. F., und C. R. Hennicke (1897—1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. V, Gera-Untermhaus.  
Wendland, V. (1935): Der Wespenbussard (*Pernis apivorus* L.) J. Orn. 83, 88—114.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

## **Ergebnisse mehrjähriger Greifvogel-Kartierung in einem Auwald der unteren Saale**

Von Detlev Koop

Seit 1964 werden in einem Teil des Saale-Auwaldes im Kreis Bernburg alljährlich (außer 1966) planmäßige Greifvogel-Kartierungen durchgeführt. Anlaß für diese Aktion waren die bemerkenswert reichen Milan-Bestände der Kontrollfläche. Bei der Kartierung unterstützten mich die Herren K. Zappe und W. Gleichner, denen ich für ihre ständige Einsatzbereitschaft auch an dieser Stelle danken möchte. Dank schulde ich weiterhin den Herren A. Hinsche, S. Beiche, D. Sellin und H. Stein, die mir eigene Ergebnisse schon vor der Veröffentlichung als Vergleichsmaterial zur Verfügung stellten sowie Herrn A. Hinsche für die Durchsicht des Manuskriptes.

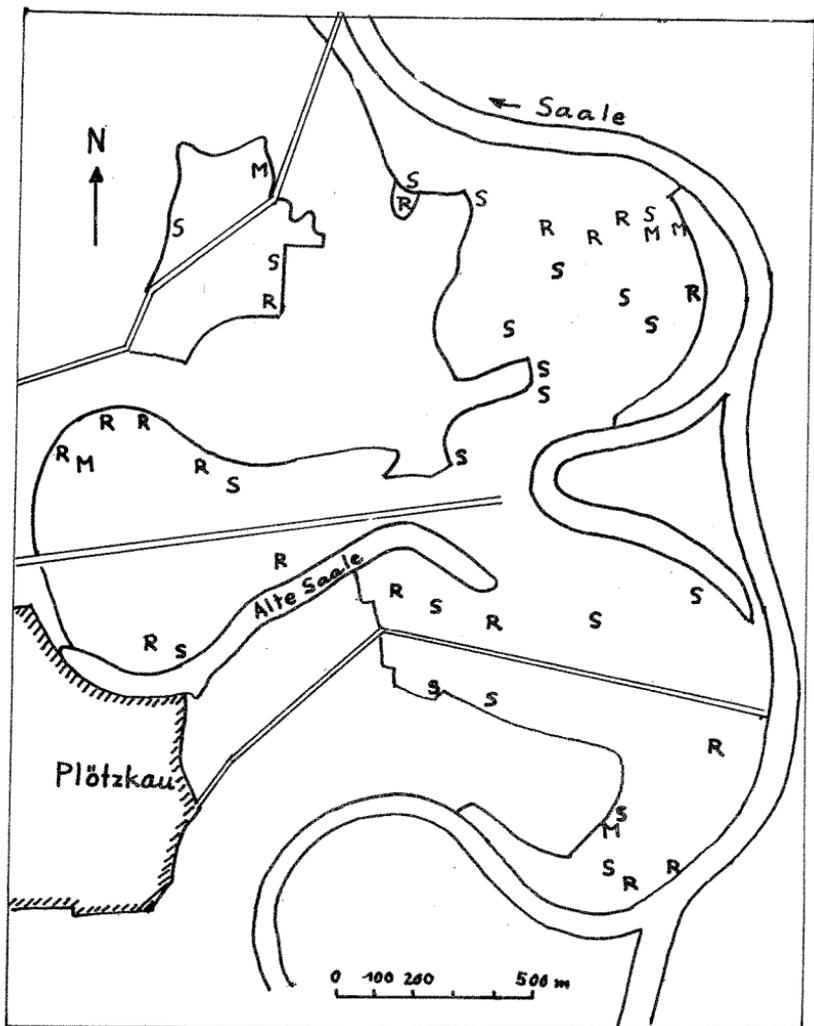
### **1. Untersuchungsgebiet**

Das Gebiet liegt im Kr. Bernburg, nordöstlich der Ortschaft Plötzkau, am linken Ufer der Saale. Es hat die Koordinaten 11°41' östl. L. und 51°45' nördl. Br.

Die bei der Kartierung erfaßten Auwälder (Stieleichen-Ulmen-Eschen-Wald, Fraxino-Ulmetum) bedecken zusammen 174 ha. Sie werden von Weiden und Äckern umgeben bzw. durchsetzt (s. Karte) und stellen einen Ausschnitt des sehr lückenhaften Auwaldstreifens dar, der die Saale begleitet. Das Gebiet enthält zwei Altwässer. Es schließt die einzige Graureiher-Kolonie des Kreises Bernburg ein. Der Kleinvogelbestand wurde 1968 auf einer 10,35 ha großen Kontrollfläche erfaßt (s. KOOP, 1968).

### **2. Methode**

Auf der Grundlage des Meßtischblattes wurden Karten im Maßstab 1:3000 gezeichnet, durch notwendige Ergänzungen vervollständigt und in allen Jahren als Basis der Arbeit benutzt. Im Winter kartierten wir die jeweils vorhandenen Horste und notierten Baumart, Stammdurchmesser sowie Höhe des Horststandes. 1970 wurden die geschätzten Werte durch Messungen mit Geräten der Forstwirtschaft überprüft und z. T. korrigiert. Die Kontrollen erfolgten wiederholt von März bis Anfang Juli, wobei gleichzeitig auf Horstneubauten geachtet wurde. Krähennester wurden nicht systematisch erfaßt. Turmfalkenbruten haben wir daher nur mehr oder weniger zufällig gefunden. Über die Rohrweihenbruten in den Altwässern des Untersuchungsgebietes hat MISSBACH (1970) berichtet.



Das Untersuchungsgebiet

Eingezeichnet ist die Lage der im Jahre 1970 besetzten Horste folgender Arten: Mäusebussard (M), Rotmilan (R) und Schwarzmilan (S). Horste von Habicht, Wespenbussard und Turmfalke wurden nicht eingetragen.

### 3. Greifvogelbestand 1964—1970

Die Tabelle 1 gibt an, wie viele Brutpaare der einzelnen Arten (ohne Rohrweihe) im Gebiet festgestellt werden konnten. Unsichere Zahlen wurden durch einen Strich ersetzt. Die angegebenen Zahlen können in Einzelfällen zu niedrig sein. Zum Beispiel fanden wir 1970 trotz intensiver Kontrollen einen Horstneubau erst nach der Brutzeit, der folglich keine Berücksichtigung in der Tabelle finden konnte.

**Tabelle 1**

Art	1964	1965	1967	1968	1969	1970	BP/km <sup>2</sup> max.
Mäusebussard	4	4	5	—	—	5	2,9
Habicht	—	1	1	1	2	2	1,2
Rotmilan	17	—	19	19	18	17	10,9
Schwarzmilan	—	15	16	16	15	21	12,1
Wespenbussard	1	1	1	1	1	1	0,6
Turmfalke	—	—	3	3	—	2	1,7

**4. Spezieller Teil****4.1. Mäusebussard**

Die genaue Zahl der Brutpaare konnte nicht in allen Jahren ermittelt werden, da die Art sich zur Brutzeit recht unauffällig verhält. Balzflüge wurden ab Mitte Februar beobachtet. Von den 5 Horsten im Jahre 1970 standen 2 auf Eichen in 18 bzw. 20 m Höhe und 3 auf Eschen in 15 bis 18 m Höhe. Zwei Horste standen nur 90 m voneinander entfernt. Drei Horste sind mindestens 6 Jahre alt (früher besetzt vom Rotmilan, von Mäusebussard und Schwarzmilan im Wechsel, einer jahrelang unbesetzt), ein Horst ist 3 Jahre alt und einer ein Neubau. Seit 1967 wurden 19 Jungvögel beringt, Beobachtungen vom Herbstzug liegen vor allem aus den Septembermonaten vor. Auch im Winter ist die Art im Gebiet relativ häufig, z. B. hielten sich am 30. 12. 1969 12 Ex. hier auf.

**4.2. Habicht**

Das eine der beiden Habichtreviere ist seit 1965 bekannt, als am 20. 4. der Horst in einer Esche, 17 m hoch, gefunden wurde. Die Brut verlief ergebnislos. In den folgenden Jahren bezog der Habicht ein Reihernest in einer Ulme, 20 m hoch, und einen alten (Habicht-?)Horst in einem toten Ahorn, 18 m hoch. Beide Horste bilden mit dem ersten ein Dreieck mit einer größten Kantenlänge von 240 m. 1968 bezog er wieder den ersten Horst.

1966 brütete das Weibchen am 27. März bereits sehr fest. 1967 beobachtete ich es am 6. März beim Ausbessern des alten Ahornhorstes. Die Brut begann etwa am 27. 3.; der einzige Jungvogel flog kurz nach dem 8. 6. aus. 1968 konnten 2 Jungvögel beringt werden. In den beiden letzten Jahren wurden die Horste (wahrscheinlich Reihernester!) nicht gefunden.

Das zweite Habichtrevier liegt 1 km weiter südlich. 1969 wurde der Eschenhorst in nur 10 m Höhe entdeckt, bei der Kontrolle im Juni enthielt er 2 faule Eier. Auch 1970 brütete dieses Weibchen im gleichen Horst auf einem faulen Ei!

**4.3. Rotmilan**

Die ersten Milane kehren Ende Februar (25. 2. 1967) oder in den ersten Märztagen zurück. Aber erst mehrere Wochen später ist der Bestand vollzählig. 1967 traf ich am 1. April bereits brütende Weibchen. 1970 brüteten am 19. 4. fast alle. Die Horststandorte 1970 sind aus folgender Tabelle ersichtlich.

**Tabelle 2**

Baumart	Horstzahl	Höhe in m		Stammdurchmesser		Mittelwert aller Horsthöhen
		Mittel	Extreme	Mittel	Extreme	
Stieleiche	6	17	12,5—22	0,91	0,40—1,35	
Esche	6	20	15,5—22	0,85	0,60—1,00	
Feldulme	4	20	17—22	0,76	0,50—0,90	
Schwarzpappel	1	17,5		0,67		19 m

Der geringste Abstand zwischen zwei Rotmilanbruten betrug 80 m.

Die 1970 besetzten Horste hatten folgendes Alter:

6 Jahre und älter:	10 Horste
1 bis 5 Jahre:	6 Horste
Neubau:	1 Horst

Von den nicht neugebauten Horsten waren im Kontrollzeitraum (ab 1964) 8 nur vom Rotmilan besetzt, 6 wurden auch vom Schwarzmilan benutzt, 2 waren vorher Reihernester.

Da erst im Juni Horstbäume erklettert wurden, ist über die Größe der Gelege nichts bekannt. In 16 kontrollierten Horsten (1968—70) fanden wir folgende Jungvögel:

7×3 juv., 7×2 juv. und 2×1 juv.

Die durchschnittliche Nachwuchsrate betrug demnach 2,3. Seit 1964 wurden insgesamt 70 Jungvögel beringt. An Nahrungsresten fand R. Kaup vor allem Hamster und Mäuse, vereinzelt Fischschuppen, Reste von Junghasen, Taube, Rebhuhn, Hausente und von einer halbwüchsigen Hauskatze.

Der Herbstzug erstreckt sich von Mitte September bis in den November. Einzelne Vögel sind fast in jedem Winter zu beobachten, am 18. 1. 1967 bei 8°C sogar eine Gruppe von 5 Rotmilanen.

#### 4.4. S c h w a r z m i l a n

Die Ankunft erfolgt im letzten Märzdrittel; Mitte April sind die Brutvögel vollzählig versammelt. Die früheste Brut wurde am 24. 4. 1967 festgestellt. Die Jungen dieser Brut verließen den Horst zwischen dem 5. und 10. Juli. Die Horststandorte werden tabellarisch dargestellt.

**Tabelle 3**

Baumart	Horstzahl	Höhe in m		Stammdurchmesser		Mittelwert aller Horsthöhen
		Mittel	Extreme	Mittel	Extreme	
Stieleiche	8	19	16,5—22	0,98	0,80—1,20	
Esche	8	17,5	15 —21	0,73	0,50—0,90	
Feldulme	4	17	12 —22	0,75	0,50—0,90	
Bergahorn	1	12		0,40		18 m

Der geringste Abstand zwischen zwei Schwarzmilanbruten betrug nur 50 m! Die 1970 besetzten Horste hatten folgendes Alter:

6 Jahre und älter:	8 Horste
1 bis 5 Jahre:	7 Horste
Neubauten:	6 Horste

Sofern nicht neugebaut, waren die Horste in 7 Fällen nur vom Schwarzmilan besetzt, in 8 Fällen auch vom Rotmilan.

Bisher wurden 52 Jungvögel beringt. In den letzten drei Jahren fanden sich in 22 kontrollierten Horsten 1×4, 9×3, 7×2 und 5×1 juv. Daraus errechnet sich eine durchschnittliche Nachwuchsrate von 2,3.

Die Schwarzmilane verlassen das Gebiet im September. Ungewöhnlich spät wurde am 15. 10. 1968 ein ziehender Schwarzmilan beobachtet.

#### 4.5. W e s p e n b u s s a r d

Die Ankunft dieser Art im Brutgebiet erfolgt etwa um den 6. Mai herum. Die Horste wurden bisher nie gefunden. Zur Brutbiologie können wir deshalb keine Angaben machen. Der Abzug erfolgt im August. Am 30. 8. 1964 wurden 12+11 ziehende Exemplare beobachtet.

#### 4.6. B a u m f a l k e

Wahrscheinlich war der Baumfalke bis 1966 Brutvogel im Untersuchungs-

gebiet. Seitdem wurde er hier und auch im übrigen Kreisgebiet nicht mehr als Brutvogel bestätigt.

#### 4.7. Turmfalke

Dieser kleine Falke überwintert regelmäßig bei uns. Balzflüge und Begattungen wurden mehrfach schon im Februar beobachtet. Die Eiablage beginnt Mitte April. Es ist durchaus möglich, daß im Gebiet noch mehrere Paare brüten als in Tabelle 1 angegeben.

### 5. Diskussion

In dem Untersuchungsgebiet brüteten in den dreißiger Jahren nach mündlicher Auskunft von Revierförster a. D. Rockmann im Durchschnitt 3 Paare Rotmilane und 1 Paar Schwarzmilane. Diesen geringen Bestand hielt er durch regelmäßigen Abschluß auf gleicher Höhe, um eine evtl. Gefährdung des Niederwildbestandes zu vermeiden. Leider gibt es über die Brutpaarzahlen der Jahre 1945 bis 1963 keine Belege, da es im Kreis Bernburg erst ab 1964 eine planmäßige ornithologische Arbeit gibt. Es ist jedoch anzunehmen, daß das Anwachsen des Bestandes mit der von STUBBE (1961) geschilderten Entwicklung der Rotmilanpopulation im Nordharz-Vorland nach 1945 etwa parallel ging. Unter den Bedingungen der Jagdruhe und eines fast störungsfreien Brutablaufs konnte sich im Gebiet eine erstaunliche Brutdichte beider Milanarten entwickeln, die nur in wenigen anderen Landschaften Parallelen findet. Auch nichtbrütende Milane werden regelmäßig beobachtet. So hielt sich z. B. am 3. 6. 1964 ein „Junggesellentrupp“ von 12 Rotmilanen stundenlang auf einem Acker innerhalb der Kontrollfläche auf. Die bekannte Verträglichkeit der Milane läßt sie im Brutrevier oft erstaunlich nahe zusammenrücken (siehe Karte), ohne daß es zu Streitigkeiten zwischen den Brutnachbarn kommt.

Im Stieleichen-Eschen-Ulmen-Auwald ist bei der Horstanlage keine besondere Bevorzugung einer bestimmten Baumart erkennbar. Eine Konzentration der Milane um die im Untersuchungsgebiet befindliche Graureiherkolonie (1970 40 Nester) sowie ein Nahrungsschmarotzen bei den Reihern oder Bussarden konnte bisher nie beobachtet werden. Wie die Angaben im speziellen Teil zeigen, erwies sich bei den Milanen die kleinere Art als der fleißigere Baumeister. Infolge seiner früheren Ankunft besetzt der Rotmilan die Horste eher und hat deshalb die Auswahl. Wechsel in der Horstbesetzung von Jahr zu Jahr kommen recht häufig vor.

Während bei Bussarden und Milanen die Nachwuchsrate (etwa 2,3) als gut zu bezeichnen ist, war sie bei dem Habicht im Untersuchungszeitraum bedenklich niedrig: Von 5 kontrollierten Bruten flogen nur drei Jungvögel aus!

Ein Vergleich mit anderen mitteldeutschen Greifvogelpopulationen ist zweifellos reizvoll. Ich habe deshalb — in voller Kenntnis möglicher Bedenken gegen dieses Verfahren — die Ergebnisse mehrerer Bestandsaufnahmen in verschiedenartigen Wäldern dieses Raumes zusammengestellt. Der pflanzensoziologische Charakter eines Waldes ist ja nur für seine Ganz- und Teilsiedler von besonderer Bedeutung, für seine Brutgäste dagegen kaum! In der Tabelle 4 ist die als „Brutdichte“ bezeichnete Zahl der Brutpaare je km<sup>2</sup> Waldfläche angegeben; des leichteren Vergleichs wegen wurde sie stets auf eine Dezimalstelle abgerundet. Nach der Größe der untersuchten Flächen wurden 2 Gruppen gebildet, weil die Flächengröße starken Einfluß auf die errechnete Brutdichte hat. Von Ge-

bieten, die weniger als 100 ha umfassen, lassen sich keine vergleichbaren Zahlen gewinnen!

Zum Vergleich habe ich Ergebnisse aus folgenden Gebieten herangezogen (Lage, Autor, Jahr, Waldtyp):

Hohes Holz, Kr. Oschersleben: G. Stachowiak 1953—59. Laubmischwald. Hakel, Kr. Aschersleben: C. Stubbe 1957. Laubmischwald.

Huy, Kr. Halberstadt: U. Wegener 1958—67. Laubmischwald.

Thekenberge, Kr. Halberstadt: H. König 1961—62. Kiefern- u. Laubwald.

Burger Holz, Kr. Burg: M. Birth, B. Nicolai 1969. Erlbruch.

Biederitzer Busch bei Magdeburg: H. Stein 1969. Auenwald.

Diebziger Forst, Kr. Köthen: S. Beiche, D. Sellin 1964—65. Kiefern- und Auwald.

Elbaue, Kr. Dessau, Roßlau, Gräfenhainichen, Wittenberg: A. Hinsche 1968—69. Auenwald.

**Tabelle 4**

Gebiet Optimaler Brutdichte in BP/km<sup>2</sup> Waldfläche

Gebiet	Mäuse- bussard	Habicht	Rot- milan	Schwarz- milan	Wespen- bussard	Turm- falke	Baum- falke
a) Kontrollflächen 2000 ha und mehr							
Hohes Holz	1,1	0,2	3,6	0,2	0,1	0,1	0
Hakel	2,7	0,2	5,9	1,2	0,1	0,1	0
Huy	1,9	0,2	2,2	0,3	0	0,2	0
Elbaue	1,8	0	0,5	1,1	0,2	0,2	0
b) Kontrollflächen 100—300 ha							
Thekenberge	4,4	0,4	1,1	0,4	0,4	1,5	1,1
Burger Holz	1,9	0	1,1	1,1	0,4	0	0
Biederitzer Busch	2,0	1,0	3,0	2,0	0	0	0
Diebziger Forst	2,7	0,3	2,0	1,0	0,3	0,3	0
Saaleaue Bernburg	2,9	1,2	10,9	12,1	0,6	1,7	0

Die Ergebnisse bei den Milanen möchte ich in den Mittelpunkt der Diskussion stellen. Der Schwarzmilan bevorzugt wasserreiche Landschaften und ist daher in den Wäldern am Westrand der Magdeburger Börde relativ schwach vertreten. Umgekehrt erreicht der Rotmilan als typischer Vogel der hamsterreichen Ackersteppe in der Elbaue seine geringste Dichte. Unverständlich ist dagegen zunächst das ungewöhnlich starke Auftreten beider Arten im Plötzkauer Auwald bei Bernburg. Gibt es dafür eine Erklärungsmöglichkeit?

Es ist wohl unumstritten, daß 3 Faktoren auf die Brutdichte der Greifvögel — soweit sie im Wald Brutgäste sind — entscheidenden Einfluß haben:

1. Das Nahrungsangebot des Jagdreviers. Es dürfte in allen genannten Gebieten gut sein.

2. Das Flächenverhältnis von Nahrungs- und Brutbiotop. Im Kreis Bernburg steht den weiten Feldflächen nur ein dünner und lückiger Auwaldstreifen an der Saale gegenüber (geschätztes Verhältnis 60:1, siehe auch Kartenskizze APUS 2, S. 5), so daß es bei optimaler Ausnutzung des Nahrungsangebotes durch die Milane zu einem engen Zusammenrücken im Brutbiotop kommen muß.

3. Die Waldrandlänge. Die Brutgäste und besonders die Milane (aber auch die Falken) siedeln sich bevorzugt in Waldrandnähe an. Ein stark zergliedertes Waldgebiet bietet diesen Arten daher mehr Siedlungs-

möglichkeiten als ein kompaktes Waldgebiet gleicher Größe. Der „Rand-Flächen-Faktor“ (Beiche und Sellin) beschreibt das Verhältnis von Waldrand und Waldfläche. Er beträgt z. B. bei dem Diebziger Forst 33 m/ha und ist im Falle des Plötzkauer Auwaldes mit etwa 60 m/ha außer-gewöhnlich hoch.

## 6. Zusammenfassung

Von 1964 bis 1970 wurde der Greifvogelbestand in einem Teil des stark zergliederten Auwaldstreifens an der Saale bei Plötzkau (Kr. Bernburg) auf einer Fläche von 174 ha kontrolliert. Dabei wurde eine sehr hohe Brutdichte beider Milanarten von zusammen 20–22 BP/km<sup>2</sup> festgestellt; der gesamte Greifvogelbestand schwankte zwischen 26 und 28 BP/km<sup>2</sup>. Die Ergebnisse der einzelnen Jahre werden tabellarisch dargestellt. Ein Vergleich mit 8 anderen Waldgebieten der Bezirke Magdeburg und Halle, die in den letzten 15 Jahren auf ihren Greifvogelbestand untersucht wurden, ergab, daß nur bei den Milanen ungewöhnlich hohe Brutdichten festgestellt werden konnten. Ihr gehäuftes Vorkommen wird interpretiert als Ausdruck des extrem ungleichen Verhältnisses zwischen großflächigem Nahrungs- und kleinflächigem Brutbiotop sowie der günstigen Siedlungsmöglichkeiten für Waldrandbewohner infolge des hohen Rand-Flächen-Faktors.

## Literatur

- Birth, M., und B. Nicolai (1970): Bestandsaufnahme der in einem Teilgebiet des Burger Holzes im Jahre 1969 brütenden Greifvögel. *Apus* 2, 19–24.
- Hinsche, A. (1971): Der Greifvogelbestand der Elbaue zwischen Wittenberg und Dessau, *Apus* 2, 171–177.
- König, H. (1968): Die Vogelbestände einiger Bestandstypen des Kiefernforstes und der Calluna- und Grasheide in den Thekenbergen (Kreis Halberstadt) in den Jahren 1961–1963. *Naturkd. Jahresber. Mus. Heineanum III*, 67–98.
- Koop, D. (1968): Die Siedlungsdichte der Vögel einer Kontrollfläche im Auwald der unteren Saale. *Mitt. d. IG Avifauna DDR* 1, 23–27.
- Missbach, D. (1970): Die Rohrweihe — *Circus aeruginosus* (L.) — im Kreis Bernburg/Saale. *Apus* 2, 1–19.
- Stachowiak, G. (1959): Der Rote Milan und seine Siedlungsdichte im Hohen Holz. Abschlußarbeit der Forstfachschule Schwarzburg.
- Stubbe, C. (1961): Die Besiedlungsdichte eines abgeschlossenen Waldgebietes (Hakel) mit Greifvögeln im Jahre 1957. *Beitr. z. Vogelk.* 7, 157–224.
- Wegener, U. (1968): Die Siedlungsdichte von Greifvögeln in einem Waldgebiet (Huy) des Nordharz-Vorlandes. *Falke* 15, 328–335.

Dipl.-Biol. Detlev Koop, 8705 Ebersbach, Straße der Odf 9

## Die Vögel des Stadtgottesackers in Halle (Saale)

Von Heidrun Händl

### Biotop:

Der 3 ha große Friedhof liegt im Stadtzentrum von Halle. Er ist als Testgebiet von Bedeutung, da er Auskunft gibt, welche Vogelarten bis zu diesem kleinen Grüngebiet am Rande der Altstadt vordringen. Durch die umgebenden Wohnblocks hat das untersuchte Gebiet keine Verbin-

dung zum Freiland. Lediglich schmale Streifen parkähnlichen Charakters umsäumen im Osten (Leninpark) und Norden (Anlagen an der Straße der OdF) den Friedhof. Der älteste Teil des Stadtgottesackers ist von Schwibbögen aus der Renaissanceperiode umschlossen; Mauernischen und Grabdenkmäler wurden von manchen Vogelarten als Nistplatz angenommen, so von Amsel und Hausrotschwanz.

### Vegetation:

Lockerer Baumbestand im Alter von etwa 70 Jahren mit zahlreichen Naturhöhlen ist das Charakteristikum. Hauptvertreter ist die Linde (80 %), daneben noch Bergahorn, Birke, Esche, Robinie und andere Arten. Die Strauchschicht ist nur gering entwickelt; dadurch entfallen günstige Nistmöglichkeiten für die Buschbrüter. Nur an einigen Stellen befindet sich Gebüsch: Schneeball, Weißdorn, Weigelie, Hartriegel, Heckenkirsche, Forsythia, Flieder, Pfeifenstrauch, Johannisbeere und Berberitze. Koniferen fehlen fast ganz. Die Krautschicht ist teilweise infolge guter Pflege kaum entwickelt. Nur im NO-Teil besteht die Tendenz zur Überwucherung durch Rispengras, Knaulgras, Quecke, Trespel, Kreuzkraut, Hirtentäschel und Löwenzahn.

### Methode:

Im Zeitraum von Dezember 1966 bis März 1969 fanden 91 Beobachtungsgänge statt. Da viele Vögel in die angrenzenden Gebiete überwechselten, wurden auch die anliegenden Grünflächen mit beobachtet. Die singenden, revieranzeigenden Männchen wurden kartiert. Auch außerhalb der Brutzeit führte ich Zählungen durch. Einzelne Meldungen aus dem Fachgruppentagebuch Halle (von Arndt, Gnielka, Hiensch, Liedel, Pfanne und Stumme) wurden mit verarbeitet.

### Brutvögel:

Die Brutdichte auf dem Stadtgottesacker Halle (3 ha) 1967 und 1968

	Brutpaare		Durchschn.	Abundanz	Domi-
	1967	1968		P. pro 10 ha	nanz %
1. Amsel	6	6	6	20	14,6
2. Grünfink	5	6	5,5	18,3	13,4
3. Blaumeise	4	5	4,5	15	11,0
4. Star	4	5	4,5	15	11,0
5. Gartenrotschwanz	4	3	3,5	11,7	8,5
6. Kohlmeise	2	4	3	10	7,3
7. Buchfink	2	3	2,5	8,3	6,1
8. Haussperling	2	2	2	6,7	4,9
9. Gelbspötter	2	2	2	6,7	4,9
10. Türkentaube	2	1	1,5	5	3,7
11. Girlitz	1	2	1,5	5	3,7
12. Stieglitz	1	1	1	3,3	2,4
13. Ringeltaube	1	1	1	3,3	2,4
14. Zilpzalp	1	1	1	3,3	2,4
15. Grauschnäpper	1	1	1	3,3	2,4
16. Hausrotschwanz	—	1	0,5	1,7	1,2
Summe	38	44	41,0	136,6	99,9

### Durchzügler und Gäste:

Der Stadtgottesacker ist auch zur Zugzeit als Testgebiet für das Eindringen der Vögel ins Stadttinnere bedeutungsvoll. So konnte festgestellt werden, daß eine Reihe von Durchzüglern das Untersuchungsgebiet trotz sei-

ner Lage am Rande der City und der geringen Größe besuchten, besonders während der Spitzenzugzeiten.

**Waldkauz:** Am 18. 4. 1953 ein Weibchen mit Brutfleck und gebrochenem Flügel ertrunken gefunden (Fundkartei des Zool. Inst., Dr. R. Piechocki). 1967 sonnte sich am 17. 6. ein Ex. auf einem Lindenast am Eingang. Am 13. 7. wurde hier ein zertretenes Gewöll gefunden. Brutverdacht; auch mehrfach in der Innenstadt nachgewiesen.

**Grünspecht:** In den zwei Jahren unregelmäßig 1 Ex. Am 27. 10. 1967 wurde ein Grünspecht, der vom Friedhof her eine Hausmauer anflug, von Sperlingen vertrieben. 1960 erfolgte eine Brut: 31. 3.: 1,1 an frischer Höhle (Gnielka); Mai: Altvögel füttern (Hiensch); später fand ein Friedhofswärter zwei tote Junge.

**Buntspecht:** Unregelmäßig von September bis Anfang April. Am 27. 12. 1966 jagten sich zwei Weibchen.

**Rauchschwalbe:** Im September jagten gelegentlich einzelne Vögel oder kleine Trupps zwischen und vor allem dicht über den Bäumen.

**Saatkrähe:** 1—2 Ex. im Februar und März; manchmal mit Nahrung im Schnabel.

**Gartenbaumläufer:** 31. 3. 1960: 1 Ex. (Gnielka).

**Zaunkönig:** Unregelmäßig im Herbst und Winter zwischen 3. 11. (1968) und 21. 3. (1967), meistens nur 1 Ex., am 10. 11. 1968 3 Ex.

**Wacholderdrossel:** 21. 12. 1967: 2 aufgebaut.

**Singdrossel:** 4. 5. 1960 (Hiensch) und 1 Ex. am 13. 9. 1967 (Gnielka).

**Nachtigall:** 1967 sang 1 Ex. vom 3.—19. 5., verschwand dann aber. Nach LINDNER (1886) war die Nachtigall früher noch in mehreren Exemplaren ein regelmäßiger Brutvogel auf dem Stadtgottesacker.

**Rotkehlchen:** Vom 23. 12. 1966 bis 7. 4. 1967 regelmäßig 1 Ex., am 13. 1. sogar 2 Ex., am 21. 3.: 4 Ex. Im Herbst 1967 ab 13. 9. (3 Ex.), am 14. 10. 6 Ex. 1968 im Januar und vom 17.—24. 4.: 1 Ex.

**Mönchsgrasmücke:** Einzige Beobachtung: 17. 4. 1968: 1 singt.

**Gartengrasmücke:** Nur am 13. 9. 1967 beobachtet: 1 Ex. frißt Holunderbeeren (Gnielka).

**Zaungrasmücke:** Die Beobachtungsdaten liegen zum Teil in der Brutzeit, ohne daß ein Brutnachweis gelang. 1967: 13. u. 19. 5., 13. 7. (1 ad. warnt). 1968: 17. 4. (singt), 20. 4. Ältere Beob.: 23. 5. 1961; 1 singt (Gnielka).

**Fitis:** 9. 5. 1967: 1 singt; 1968 am 1. 9. und 8. 9.: stümperhafter bzw. leiser Gesang.

**Waldlaubsänger:** 9. 5. 1967: Ein Durchzügler singt. Mitbeobachter: Gnielka.

**Wintergoldhähnchen:** Am 20. 10. 1967: 1 Ex. beobachtet.

**Sommeregoldhähnchen:** 11. 10. 1967: 1 Ex. in Linden (Gnielka).

**Trauerschnäpper:** Einer Frühjahrsbeobachtung (9. 5. 1967: 1 Weibchen) stehen 7 Herbstdaten mit insgesamt 12 Ex. gegenüber, so 4 Ex. am 13. 9. 1967 (Gnielka), 1968 vom 19. 8.—10. 10. mehrmals 1—3 Ex.

**Heckenbraunelle:** 31. 3. 1960: 1 Ex. (Gnielka).

**Berghänfling:** Am 21. 3. 1967 fielen gegen 16.15 Uhr insgesamt 116 Ex. in mehreren Gruppen ein und fraßen an Knospen von Linden. Bei fortgeschrittener Dämmerung flogen die Tiere dann in Richtung Innenstadt ab. (Mitbeobachter: Gnielka und Arbeitsgemeinschaft). Weitere Beobachtungen dann erst 1968: 22. 1.: 46 auf Linden; einige singen. 2. 2.: 24 in Linden, Leninpark. 3. 11.: 11 in Linde; 10. 11.: 14. 1969: 13. 1.: 4; 27. 2.: 15; einige singen. 20. 3.: 6 in Linde.

**Gimpel:** 20. 1. 1967: 1 Männchen frißt Fliedersamen.

**Feldsperling:** Zur Brutzeit fehlend. Beobachtung nur im Dezember 1966 (27. 12.: 1 Ex.), und Oktober und November 1967 (z. B.: 17. 11.: 10 Ex., 1 Vogel trägt Nistmaterial in eine Baumhöhle).

Ausführlichere Angaben siehe: HÄNDL, H. (1969): Ornithologische Planbeobachtungen auf dem Stadtgottesacker Halle/Saale 1967/68. Staatsexamensarbeit am Zool. Inst. Universität Halle. 110 S.

### Literatur

Lindner, F. (1886): Einzelnotizen aus meinem ornithologischen Taschenbuch. Orn. Monatsschr. **11**, 16—20, 39—41, 153—158.

Heidrun Händl, 402 Halle, Liebenauer Straße 145

## Beiträge zur Vogelwelt des Wörlitzer Winkels IV

### Besondere Beobachtungen 1969/70 (Nachträge 1968)

zusammengestellt von K. Tuchscherer

Das Hauptaugenmerk der AG Ornithologie an der POS Gohrau galt der regelmäßigen Kontrolle des NSG Schönitzer See. Außerdem wurden im Frühjahr 1969 und 1970 mehrmals der Crassensee und Elbwiesen der „Großen Straube“ und im Herbst und Winter 1969/70 der Elblauf und der Grubensee Bergwitz neben anderen Gebieten aufgesucht. Die festgestellte Artenzahl im Beobachtungsgebiet stieg auf 196 Arten. Die bemerkenswert erscheinenden Feststellungen bis 30. 6. 1970 enthält dieser Bericht.

### 1. Kormoran

Erstmals seit Herbst 1965 wurden im Frühjahr 1969 und 1970 mehrmals im Bereich der Elbaue rastende Kormorane festgestellt. Vorher wurde die Art nur am 16. 4. 1966 am Grubensee Bergwitz (1 immat.) notiert.

1969: 19. 3. Elbe km 233 3 ad. — „Große Straube“ 2 ad. (Tuchscherer)

21. 3. Elbe km 233 1 ad. (H. Ponski, S. Müller, Tuchscherer)

2. 4. Crassensee 1 ad., 1 juv. — „Große Straube“ 2 ad. (Tuchscherer)

7. 5. Crassensee 1 immat. (Tuchscherer)

1970: 23./24. 3. Schönitzer See 1 ad., 1 juv. (H. Ponski, F. Torger, S. Müller)

25. 3. Schönitzer See 4 ad., 1 juv. — Riß Vockerode 7 ad. (Tuchscherer)

26. 3. Schönitzer See 1 ad., 1 juv. (L. Grampe, Tuchscherer)

29. 3. Schönitzer See 1 juv. (L. Grampe, S. Müller)

6. 4. „Große Straube“ 1 ad. (Tuchscherer u. a.)

20. 4. „Große Straube“ 3 ad., 1 juv. (Tuchscherer)

### 2. Singschwan

G. Tiede berichtet (Apus **1**, S. 291) von Singschwänen im Mittelbegebiet bei Coswig. Wahrscheinlich handelt es sich bei den folgenden Beobachtungen um dieselben Exemplare, die sich längere Zeit in diesem Bereich aufgehalten haben: 5. 1. 3 (S. Müller), 7. 1. 5 (L. Bahn, R. Thielicke, R. Stolze), 14. 1. 4 (R. Stieler) und am 19. 1. 5 (S. Müller, L. Grampe). Es handelte sich immer um Altvögel, die durch Störungen vom Schönitzer See Nordteil in Richtung Elbe abflogen.

### 3. Graugans

Die Frühjahre 1969 und 1970 brachten eine ganze Reihe von Beobachtungen: Am 7. 3. 1969 rasteten 2 bei Stockenten auf dem Schönitzer See (H. Ponski, Tuchscherer), am 19. 3. 1969 ästen ebenfalls 2 am Elbufer km 233 und am 2. 4. 1969 hielt sich 1 Stück bei 33 Saatgänsen im Gebiet der „Großen Straube“ auf (Tuchscherer). 1970 gelangen folgende Feststellungen: Auf dem Schönitzer See bzw. überfliegend wurden am 4. 3. 2, am 7. 3. 2 und 12. 3. 5 notiert (L. Grampe, S. Müller, H. Ponski, Tuchscherer). Am 11. 3. überflog eine mit Saatgänsen die Elbe km 230 (Tuchscherer). Im gleichen Gebiet sah H. Ponski am 2. 4. nochmals 3 Stück.

### 4. Brandgans

Ein Erpel suchte am 2. 4. 1970 zwischen Stockenten auf den überschwemmten Elbwiesen der „Großen Straube“ nach Nahrung. Am 6. 4. wurde er nicht mehr bemerkt (Tuchscherer).

### 5. Tafelente

Die Zunahme und Ausbreitung dieser Art war in den letzten Jahren sehr auffällig. So siedelte sie sich 1969 erstmals auf dem NSG Crassensee an. Im Mai und Juni 1969 war ständig ein Paar anwesend. Am 17. 7. schließlich wurde das Weibchen mit 2 größeren pull. gesehen. Auch 1970 erschienen sie wieder. Im Mai und Juni waren 2 brutverdächtige Paare vorhanden. Es wurde ein Vollgelege mit 5 Eiern gefunden (Tuchscherer).

### 6. Bergente

Im Spätherbst 1969 traten Bergenten recht zahlreich auf. Am 18. und 25. 11. hielten sich 13 schlichtfarbene Stücke auf dem Grubensee Bergwitz auf. Bis zum 14. 12. war dort noch 1 Exemplar vorhanden. Den Schönitzer See überflogen am 14. 12. 3 schlichte Stücke, an der Elbe km 233 waren am gleichen Tag 4 Männchen und 3 schlichte Stücke zu sehen. Am Grubensee Bergwitz wurde schon am 23. 4. 1966 ein Erpel notiert (Tuchscherer).

Zusammen mit Tafel- und Reiherenten rastete vom 15. 4. bis 6. 5. ein Erpel im NSG Crassensee. Zu der erwarteten Übersommerung, wie sie schon mehrmals im Bezirk Leipzig festgestellt wurde, kam es nicht (U. und L. Grampe, S. Müller, E. Jerke, H. Bölke, G. Wagner, D. Richter und Tuchscherer).

### 7. Trauerente

Am 16. und 18. 11. 1969 hielt sich auf dem Grubensee Bergwitz ein schlichtes Ex. auf. Am 4. 12. 1969 wurde ein weiteres auf der Elbe km 233 angetroffen (Tuchscherer).

### 8. Mittelsäger

1970 gelangen erstmals Frühjahrsfeststellungen: 3. 4. 1 schlichtes Stück auf dem Schönitzer See (U. und L. Grampe, Tuchscherer) und am 6. 4. ebenfalls ein schlichtes Ex. im Hochwassergebiet der „Großen Straube“ (Tuchscherer u. a.).

### 9. Großstrappe

Ein Hahn wurde am 6. 3. 1969 von Gohrauer Bauern auf den Feldern zwischen Gohrau und Selbitz entdeckt. Tuchscherer sah den Vogel noch am gleichen Abend. Am 7. 3. wurde er von S. Müller, L. Grampe und F. Torger noch an der gleichen Stelle angetroffen. Am nächsten Tage war er verschwunden.

### 10. Zwergschnepfe

Trotz intensiver Suche gelangen nur zwei Feststellungen im Frühjahr

1969: 7. 4. 2 (H. Ponski, Tuchscherer) und am 9. 4. 1 (Tuchscherer) am Schönitzer See.

### **11. Uferschnepfe**

Nach unseren Beobachtungen haben 1969 mindestens 2 und 1970 nur 1 Paar im Bereich der Elbwiesen der „Großen Straube“ gebrütet. Obwohl wir leider weder Gelege noch Jungvögel fanden, ist nach dem Verhalten der Altvögel ein Brüten sicher anzunehmen (F. Torger, S. Müller, L. Grampe, Tuchscherer u. a.).

### **12. Flußseeschwalbe**

Zwei Beobachtungen dieser Art aus dem Jahre 1968 sollen hier nachgetragen werden: 4. 6. 2 und 18. 6. 1 (L. Grampe, Tuchscherer) über dem Schönitzer See.

### **13. Türkentaube**

Eine ständige Ansiedlung ist noch immer nicht erfolgt. In Rehßen wurde am 14. 1., 21. 5. je 1 und am 25. 9. 1969 2 angetroffen. Am 17. 9. 1969 rief eine in Wörlitz (Tuchscherer). 1970 gelang bisher noch keine Beobachtung in unserem Gebiet.

### **14. Eisvogel**

Ein Paar brütete 1969 am Crassensee. Regelmäßig wurden außerdem im April/Mai 1969 1—2 Altvögel am Nordteil des Schönitzer Sees gesehen. Hier wurde die Bruthöhle leider nicht entdeckt (F. Torger, S. Müller, Tuchscherer u. a.). 1970 fehlte die Art an beiden Plätzen.

### **15. Grauspecht**

Nachdem die Art 1968 und 1969 nicht wieder beobachtet werden konnte, sah Tuchscherer am 25. 2. 1970 ein Männchen am Schönitzer See bei Riesigk.

### **16. Ohrenlerche**

Auf einer Wiese am Schönitzer See hörten Tuchscherer und S. Müller am 21. 2. 1969 Rufe. Je ein Stück überflog am 25. 11. 1969 den Grubensee Bergwitz und am 27. 11. 1969 den Schönitzer See (Tuchscherer).

### **17. Rotkehlpieper**

Am 13. 5. 1970 rasteten 2 Stück am überschwemmten Ufer des Schönitzer Sees. Das männliche Stück zeigte Bodenbalz (Tuchscherer).

### **18. Rohrschwirl**

Am 1. 5. 1969 entdeckte S. Müller ein singendes Exemplar in einem größeren Schilfbestand des Schönitzer Sees. Am 2. 5. war der Vogel noch an der gleichen Stelle (F. Torger, S. Müller, Tuchscherer). Am 7. 5. 1969 sang ein weiteres Stück am Nordende des Crassensees (Tuchscherer).

### **19. Schlagschwirl**

Am 4. 9. 1969 beobachteten S. Müller, F. Torger und Tuchscherer ein Stück längere Zeit am nördlichen Teil des Schönitzer Sees.

### **20. Seggenrohrsänger**

S. Müller traf am 21. 8. 1969 ein Stück in einem Weidenbusch am Schönitzer See an. Er konnte den Vogel längere Zeit eingehend betrachten.

### **21. Sommergoldhähnchen**

1969 gelangen wieder einige Beobachtungen im Frühjahr: 16. 4. Gohrauer Kiefern 2 (Tuchscherer), 22. 4. Breske 3 (Tuchscherer), am 28. 4. in der Elbaue 2mal 1 (S. Müller, L. Grampe, Tuchscherer) und am 1. 5. 1 im Kapfenforst und im Herbst: 6. 10. 1 inmitten der Stadt Wörlitz (Tuchscherer). 1970 gab es bisher noch keine Feststellung.

## 22. Bbeutelmeise

Wiederum gab es zwei Herbstzugebeobachtungen am Schönitzer See: Am 30. 9. 1969 hielten sich dort insgesamt 14 Stück, davon 9 Altvögel, auf. Am 20. 10. 1969 wurden Rufe vernommen (Tuchscherer).

## 23. Schneeammer

Auf einem gepflügten Acker traf S. Müller am 20. 2. 1969 auf 2 Schneeammern. Am 21. 2. suchten S. Müller und Tuchscherer die Vögel vergebens, nur die Spuren ihrer Tätigkeit waren noch vorhanden.

## 24. Berghänfling

Im Spätherbst 1969 wurde die Art wieder häufiger gesehen: 10. 11. bei Bergwitz 1, am 12. 11. überflogen etwa 12 die Gohrauer Kiefern, am 25. 11. etwa 5 bei Erlenzeisigen am Grubensee Bergwitz, am 4. 12. überflog einer den Schönitzer See und am 12. 12. wieder einer am Grubensee Bergwitz (Tuchscherer). Schließlich traf S. Müller am 11. 1. 1970 auf etwa 50 in einem Unkrautbestand in der Nähe des Schönitzer Sees. Die Art erscheint ja ziemlich regelmäßig im Elbgebiet, so wurde sie in den letzten Jahren fast immer bei den winterlichen Wasservogelzählungen am Elb-lauf in Anzahl angetroffen.

## Literatur

Tiede, G. (1969): Sing- und Zwergschwan auf der Mittelbe bei Coswig, Apus 1, 291.

Klaus Tuchscherer, 4401 Gohrau, Nr. 48

# Ornithologische Besonderheiten vom Unterluch bei Roßlau

Von E. Schwarze

Besonders zu den Terminen der Internationalen Wasservogelzählungen, aber auch an anderen Tagen, vornehmlich des Winterhalbjahres, wird der Unterluch bei Roßlau von mir regelmäßig begangen. Dabei wurden in den letzten Jahren folgende bemerkenswerte Durchzügler und Wintergäste registriert. Kormoran- und Saatgansbeobachtungen trug E. Lill, Dessau, bei; die Raubmöwenfeststellung stammt von H. Berndt, Dessau. Beiden sei für die Überlassung der Beobachtungen gedankt.

## Kormoran — *Phalacrocorax carbo* (L.)

Der Kormoran tritt im Mittelbegebiet auf dem Durchzug meist in kleineren Gruppen oder einzeln auf. Vom Unterluch, wo LILL (1970) am 15. 3. 1962 bereits 12 und am 25. 10. 1963 25 Kormorane festgestellt hatte, konnte dieser Beobachter am 25. 10. 1968 die für das Binnenland ungewöhnliche Zahl von 115 Exemplaren melden. Am 15. 3. 1970 sah der Verf. bei Elb-km 260,5 12 ad. und 1 immat. Kormorane, die anschließend das Gebiet nach SW fliegend verließen.

## Zwergschwan — *Cygnus bewickii* Yarr.

Am 16. 12. 1967 überflogen zwei Zwergschwäne den Unterluch in Richtung W. Obwohl sie relativ niedrig flogen, konnte die Ausdehnung der gelben Schnabelzeichnung nicht eindeutig erkannt werden. Der Ruf, den sie mehrfach hören ließen und der als dumpfes, einsilbiges, kranichartiges „kruh“ wiedergegeben werden kann, dürfte für eine sichere Art diagnose charakteristisch genug sein.

### **Saatgans** — *Anser fabalis* (Lath.)

Nach zehnjährigen Beobachtungen von Lill dient der Unterluch im Winterhalbjahr Saatgänsen als Schlafplatz. Bei Einbruch der Abenddämmerung fallen täglich regelmäßig 100—200 Gänse auf der Elbe ein, die dann am Morgen den Unterluch in Richtung auf die bekannten Äsungsplätze im Raum Steutz-Kermen-Wertlau wieder verlassen. Diese hier übernachtenden Gänse sind nur ein Teil der in diesem etwa 7 km WNW liegenden Äsungsgebiet tagsüber anzutreffenden. Nur am 8. 3. (etwa 200), am 15. 3. und am 22. 3. 1969 (je 132 Exemplare) ästeten die beobachteten Gänse auch am Tage im Gebiet. Etwa 100 Saatgänse traf der Verfasser auch am 16. 3. 1969 vormittags im Unterluch an. Sie hatten hier bei heftigem Schneetreiben in einer Bodenwelle Schutz gesucht und waren nur schwer zum Abfliegen zu bringen.

Diese Beobachtungen könnten darauf hindeuten, daß die auf dem Zerbster Ackerland tagsüber äsenden Saatgänse sich zur Nacht auf geeignete Stellen am Lauf der Mittel-elbe verteilen, denn man sieht sie auch am Tageseinstand von bzw. nach verschiedenen Richtungen an- und abfliegen.

### **Eiderente** — *Somateria mollissima* (L.)

Am 17. 2. 1968 hielt sich bei Elb-km 264 in der Uferregion nahe bei Stockenten eine deutlich größere Ente auf. Sie war weniger scheu als diese und flog später zur Strommitte ab. Folgende Gefiedermerkmale wurden bei der Beobachtung mit einer Asiola notiert. Brust: grauweiß mit einigen großen schwarzbraunen Flecken, scharf gegen den dunklen Bauch abgesetzt; Hals: grauweiß; Kopf: braun, am Unterschnabelansatz einige helle Flecke; übriger Körper schwarzbraun. Der Schnabel war weit in den Kopf vorgeschoben und bleigrau gefärbt, das Auge dunkelbraun. Im Fluge, bei dem die bedeutendere Größe den Stockenten gegenüber besonders auffiel, wirkte die Oberseite einfarbig schwarzbraun, nur die Basis der Armschwingen war durch ein schmales helles Band gekennzeichnet. Im Schwimmen wurde der Schwanz etwas tiefer als bei Gründelenten, aber keinesfalls nach Tauchentenart getragen.

Auf Grund dieser Merkmale handelte es sich um ein vorjähriges Eiderentenmännchen, das sich in der Umfärbung zum 1. Prachtkleid befand.

### **Merlin** — *Falco columbarius* L.

Am 14. 12. 1968, am 11. 2. 1969 wurden jeweils ein weiblicher und am 15. 2. 1969 ein männlicher Merlin festgestellt.

### **Raubmöwe** — *Stercorarius spec.*

Am 16. 10. 1966 sah H. Berndt eine zwischen Elb-km 261 und 263 hin- und herfliegende, zumeist aber schwimmende Raubmöwe. Während etwa 3stündiger Beobachtung notierte er folgende Merkmale: etwa sturm-möwengroß, insgesamt dunkles Gefieder; Hals und Kopf dunkelgraubraun, Gesicht schwärzer, Aftergegend gesperbert, Schnabel und Füße dunkel; weiße Flügel-flecke waren deutlich sichtbar, keine auffallenden Schwanzspieße. Der Beobachter nimmt an, daß die Raubmöwe ein immatures Exemplar von *St. pomarinus* (Temm.) war.

### **Großmöwe** aus der *Larus-argentatus-fuscus*-Gruppe

An der Mulde-Mündung sah ich am 13. 10. 1968 ein immatures Exemplar dieser Artengruppe elbaufwärts fliegen. Lill beobachtete den Vogel am gleichen Tage vorher weiter elbabwärts.

### **Dreizehenmöwe** — *Rissa tridactyla* (L.)

Frühere Feststellungen im Mittel-elbegebiet können durch zwei weitere aus dem Jahre 1968 ergänzt werden. Am 14. 1. kamen 1 adulter und

1 immaturer Vogel und am 16. 3. ein adulter Vogel zur Beobachtung. Beide Male flogen die Vögel etwas unterhalb des Kornhauses über der Elbe umher. An dieser Stelle werden Abwässer von Dessau in die Elbe eingeleitet. Auch die im Gebiet verweilenden Lach- und Sturmmöwen sind hier häufig nahrungssuchend anzutreffen.

**Türkentaube** — *Streptopelia decaocto* (Friv.)

Eine so große Winterschar wie am 24. 1. 1967 (SCHWARZE, 1968) wurde bisher nicht wieder festgestellt. Es sammeln sich aber nach wie vor gelegentlich bemerkenswert große Mengen Türkentauben nahe der alten Beobachtungsstelle auf dem Gerüst eines Rindermelkstandes. So wurden am 17. 2. 1968 etwa 50 und am 14. 12. 1968 etwa 70 Exemplare beobachtet. Am 8. 1. 1969 konnte ich feststellen, daß um 10.15 Uhr der Melkstand von einzelnen kleinen Gruppen angefliegen wurde, bis etwa 70 Exemplare und 2 verwilderte Haustauben (Feldflüchter) beisammen waren. Dies deutet darauf hin, daß der Melkstand nach der morgendlichen Nahrungsaufnahme der Tauben im Speichergelände als Tageseinstand benutzt wird.

**Eisvogel** — *Alcedo atthis* L.

Sowohl im Januar als auch im Herbst 1967 konnte viermal je ein Eisvogel an folgenden Tagen festgestellt werden: 14. 1., 28. 1., 14. 10. und 16. 12.

**Wasserpieper** — *Anthus spinoletta* (L.)

Er wurde dreimal zu je einem Exemplar festgestellt, und zwar am 11. 11. 1967, 16. 11. 1968 und am 11. 2. 1969.

### Literatur

Bauer, K. M., und Glutz v. Blotzheim (1966/69): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1—3, Frankfurt a. Main.

Berndt, R. (1937): Die Dreizehenmöwe, *Rissa t. tridactyla* (L.), im Mittel-elbegebiet. Beitr. z. Avifauna Mitteledeutschl. 2, 7—10.

Lill, E. (1970): Massenaufreten des Kormorans 1968 an der Mittel-elbe Apus 2, 41.

Schwarze, E. (1968): Schelladler und Eisente bei Roßlau. Apus 1, 196 bis 197.

Schwarze, E. (1968): Winterscharbildung der Türkentaube bei Roßlau. Apus 1, 199.

Dipl.-Chem. Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47

## Kleine Mitteilungen

### Austernfischerbrut bei Wittenberge an der Elbe

Austernfischer (*Haematopus ostralegus* L.) brüten hin und wieder im Binnenland, hauptsächlich bisher im Mecklenburger Raum. 1970 kam es zu einer Brut an der Elbe bei Wittenberge. Der brütende Vogel wurde von mir Ende Mai 1970 zum ersten Mal gesehen. Auf einem großen Steinhäufen am Rande der alten Elbe mitten im Wasser saß er ohne jede Deckung auf seinen Eiern. Ich suchte das Gelege auf und stellte drei Eier fest, die auf rötlichgelbem Grund grau und schwarz gefleckt waren. Allerdings sah ich an diesem und auch an allen nachfolgenden Tagen immer nur einen Vogel. Den Tag des Schlüpfens der Küken habe ich nicht ermitteln können. Mein Suchen nach dem Verbleib der Küken ist leider ohne Erfolg geblieben. Freunde meines Sohnes haben den Altvogel

mit zwei Küken gesehen. Ich kann es leider aus eigener Anschauung nicht bestätigen. Der Steinhaufen befand sich in der alten Elbe auf der Gemarkung Losenrade, vom Elbdeich in nördlicher Richtung etwa 80 bis 100 m entfernt. Der Deich wird an dieser Stelle oft befahren und begangen. Der brütende Vogel legte dabei wenig Scheu an den Tag. Fühlte er sich gestört, stand er ruhig auf, ging um den Steinhaufen herum in Deckung, um im Zweifelsfalle auf der entgegengesetzten Seite abzufliegen. Er machte sich aber dann beim Überfliegen des Störenfriedes lautstark bemerkbar. Kehrete er zurück, flog er das Gelege nie direkt an. Die Eier waren gut getarnt und nur aus nächster Nähe zu erkennen. Auf Nahrungssuche sah ich den Vogel an dem Temporärgewässer, vor allem auf sumpfigen Schlammflächen herumstochern.

(Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Altmark)

Gerhard Jahn, 3551 Losenrade (Altmark)

### **Isabellfarbener Kiebitz**

Am 11. 7. 1971 bemerkten meine Frau und ich, als wir am Durchstichgelände (SW von Wittenberg) vom Hochwasserdeich aus beobachteten, in einem Trupp von etwa 80 Kiebitzen, die niedrig über den Wiesen umherflogen, einen auffällig hellbräunlich gefärbten Vogel, der bereits während des Fliegens an den weißen Abzeichen der Handschwingen und dem Weiß des Schwanzes als Kiebitz erkennbar war. Glücklicherweise konnten wir den Vogel, als sich der Trupp niedergelassen hatte, durch ein 42faches Zeiss-Glas längere Zeit beobachten. Der Vogel war schön gleichmäßig isabellfarben gefärbt mit sonst normaler Weißfärbung. Lediglich das Brustband und die Kopfoberseite waren etwas dunkler getönt.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

### **Regenbrachvogel bei Bösewig**

Im Apus 2, S. 45/46 sind die Vorkommen des Regenbrachvogels im Mittel-elbegebiet zusammengestellt. Hier kann eine weitere Meldung hinzugefügt werden. Herr Becher und ich haben am 13. 4. 1968 (also einen Tag vor der von HINSCHÉ zitierten Beobachtung) an der Alten Elbe bei Bösewig einen Regenbrachvogel laut rufend in NW-Richtung überhinfliegen sehen. Voraus flog ein weiterer Brachvogel, der jedoch stumm war und von uns als Großer Brachvogel angesehen wurde. Der rufende Vogel gab helle, gleichhohe Ruflaute von sich, die man als „kichernd“ bezeichnen kann. Wahrscheinlich derselbe Vogel wurde auch von Herrn Ziebarth gesichtet.

Friedrich Böhme, 46 Wittenberg, Lutherstraße 46

### **Pfuhlschnepfen während des Herbstzuges 1970 in der Elbaue bei Tangermünde**

Der Zug der Pfuhlschnepfe, *Limosa lapponica* (L.), erfolgt im allgemeinen längs der Küste und selten durch das Binnenland. Im Herbst 1970 wurden in der Elbaue südlich Tangermünde (am Bölsdorfer Haken) an mehreren Tagen 1—2 Ex. z. T. ständig beobachtet, so daß auch einige Bemerkungen zum Verhalten während ihrer Rast gemacht werden können. Die erste Beobachtung erfolgte während der Herbstexkursion des AK „Altmark“ am 12. 9. 1970. Von der Stromelbe kommend, flog 1 Ex. in einer Entfernung von 20 m und etwa 5 m Höhe langsam an uns vorüber, um in etwa 80 m Entfernung an einem kleinen Temporärgewässer niederzugehen. Um diesen Vogel noch einmal als Pfuhlschnepfe zu bestätigen,

erfolgte eine Annäherung der Herren Prigge, Biegemann und Loose bis auf 20—25 m. Aus dieser kurzen Entfernung wurde ein Auffliegen, das ohne Stimmäußerung erfolgte, erst durch lautes Händeklatschen bewirkt. Drei Tage später, am 15. 9. 1970, beobachteten Westphal und Steinke 1 Pfuhschnepfe beim Baden im flachen Wasser zwischen 2 Buhnen in der Stromelbe. Am 1. 10. 1970 beobachtete Steinke 1 Ex. auf den Wiesen zwischen dem Bölsdorfer Haken und der Stromelbe (Elb-km 384) bei der Nahrungssuche. Am 2. 10. 1970 befanden sich an der gleichen Stelle, wiederum bei der Nahrungssuche, 2 Pfuhschnepfen, von denen die eine etwas kleiner und bräunlicher auf dem Rücken war (Westphal und Steinke). Am 3. 10. 1970 erfolgte ebenfalls die Beobachtung vermutlich der beiden gleichen Ex. auf der Wiese durch Biegemann und Steinke. Obwohl an den vergangenen Tagen durch unsere Störungen das östliche Elbufer aufgesucht wurde, kamen die Vögel am darauffolgenden Vormittag immer wieder zu uns ans westliche Ufer zurück. So wurden sie auch am 4. 10. 1970 von Matthies und Steinke auf den Wiesen des westlichen Elbufers bei der Nahrungssuche beobachtet.

Die Beobachtungszeit in allen 4 Tagen betrug etwa 45—120 min/Tag. Diese Zeit ließ interessante Beobachtungen zu. Auffällig war die geringe Scheu. Die Fluchtdistanz betrug an allen Tagen etwa 10—20 m bei einer ruhigen normalen Annäherung. Diese kritische Distanz wurde bei weiterer Annäherung beibehalten, weil die Vögel bei der Nahrungssuche dann weiterliefen. Bei plötzlicher Verkürzung der Distanz (das war mir möglich, wenn sie Nahrung zwischen den Gräsern fingen und sie verschlangen), liefen sie schnell einige Schritte vorwärts oder flogen ein Stück (50—100 m). Das Auffliegen erfolgte nicht geradlinig in einer bestimmten Richtung; der Flug führte oft nahe an den Beobachtern vorbei. Es war offensichtlich, daß sie die Nahrungsstelle nur ungern verließen. Trotz solcher wiederholten Störungen durch uns, manchmal 5—12mal/Tag, wurde der alte Nahrungsplatz immer wieder auf der linkselbischen Wiese, dem sogenannten „Häger“, vom Elbufer 50 m landeinwärts und etwa 150 m längs, aufgesucht, während zum Ruhen oder zur Gefiederpflege in jedem Fall, selbst bei hartnäckigster Störung, die nächstliegende Wasserkante der Stromelbe bevorzugt wurde. Dort konnten wir uns ohne große Vorsicht jeden Tag bis auf 4—8 m anpirschen. Vom Ufer flogen sie dann wieder zur Nahrungssuche auf die „Hägerwiese“ oder flach übers Wasser zum rechtselbischen Ufer. Am 2., 3. und 4. 10. 1970 hörten wir von beiden Ex. nach jedem Auffliegen die typischen Rufe.

(Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Altmark).

Günter Steinke, 351 Tangerhütte, Thälmannstraße 46

## Ungewöhnliche Ansammlung von Dunklen Wasserläufern

Anlässlich eines Besuches berichtete mir F. Böhme, Lutherstadt Wittenberg, daß er einige Tage zuvor, am 15. 8. 1965, zusammen mit H. Becher bei sonnig-warmem Wetter an der Alten Elbe zwischen Gallin und Melzig, Kr. Wittenberg, rund 50 Dunkle Wasserläufer (*Tringa erythropus*) gesehen habe. Da bei dieser Art derartige Konzentrationen, zumal im Binnenland, etwas Außergewöhnliches darstellen, suchten wir gemeinsam am 22. 8. das Gebiet noch einmal auf. In der Nähe der Einmündung in die Elbe sahen wir einen Trupp von rund 40 Dunklen Wasserläufern, die bis zum Bauch im seichten Wasser gemeinsam Nahrung suchten und sich dabei geschlossen langsam vorwärts bewegten. Dabei war ein ständiges Trillern und Fiepen zu hören, das aus der Entfernung an das junger Entenküken erinnerte. Als die Vögel schließlich aufgescheucht abstrichen, folgten ihnen weitere Dunkle Wasserläufer, die sich am Ufer aufgehalten

hatten, so daß ein Schwarm von etwa 200 Vögeln, unter denen keine andere Art ausgemacht werden konnte, an uns vorbeizog und der Alten Elbe folgend nach Süden flog. Sonst hielten sich dort 3 Kampfläufer, etwa 10 Zwergstrandläufer, 1 Alpenstrandläufer, 5 Uferläufer, 1 Rotschenkel und mindestens 1 Bruchwasserläufer auf.

Hat man schon selten die Gelegenheit, die gesellschaftliche Nahrungssuche zu beobachten, so ist eine derartige Konzentration von Dunklen Wasserläufern nur unter besonders günstigen Umständen einmal möglich. Als Höchstzahlen konnte ich in demselben Gebiet 1952, als hier auf Grund des niedrigen Wasserstandes ein relativ starker Limikolendurchzug festgestellt wurde, folgende Truppstärken registrieren: 24. 8. — 25; 25. 8. — 18 und 30. 8. — 34.

Günther Grempe, 25 Rostock, Kopernikusstraße 35

### **Flußuferläufer brütete erfolgreich an der Mittelelbe**

Schon in den vergangenen Jahren konnten zur Brutzeit an diesem Abschnitt der Elbe (Strom-km 271—275) Flußuferläufer — *Actitis hypoleucos* (L.) — beobachtet werden.

Da es sich meist nur um 1 Ex. handelte, lag natürlich ein Brutverdacht nahe. Doch die Nachsuche blieb erfolglos. Das lang anhaltende Hochwasser 1970 machte dieses Gebiet für längere Zeit unkontrollierbar. Auch nach dem langsamen Rückgang des Wassers war dieses Gebiet schwer zugänglich. Die vollen Gräben und Senken boten einen guten Schutz für die sich auf den feuchten Wiesen aufhaltenden Limikolen.

Erst im Juni 1970 konnte dieses Gebiet wieder begangen werden. Der Flußuferläufer konnte wieder beobachtet werden. Eine Nachsuche blieb erneut erfolglos. Am 19. Juni 1970 wurde ich dann bei einem Kontrollgang auf einen Flußuferläufer aufmerksam, der am Rande eines Kolkes, dessen Ufer nach SW flach ausläuft und am Nordrand mit dichten Weidensträuchern bewachsen ist, nach Nahrung suchte. Die Elbe (Südufer — Strom-km 274), ist von diesem Ort etwa 80 m entfernt. Bei meiner Annäherung kam mir der Vogel körperwippend und laut rufend entgegen; er näherte sich mir bis auf 2 m, um dann, weiterhin laut rufend, vor mir herzulaufen. Meine intensive Nachsuche wurde belohnt. Ich fand 4 Jungvögel, etwa 3 Wochen alt, die sich im Gras versteckt hielten. Die Vögel konnten dann noch über einen längeren Zeitraum am nahen Elbufer (Strom-km 274) beobachtet werden.

Horst Keil, 4372 Aken, Hopfenstraße 41

### **Eine weitere Sumpfläufer-Feststellung in Sachsen-Anhalt**

Kürzlich veröffentlichte LIEDEL (1970) eine Arbeit über das Vorkommen des Sumpfläufers — *Limicola falcinellus* (Pont.) — in den Bezirken Halle und Magdeburg. Eine dort nicht erwähnte Beobachtung an einem ebenfalls noch nicht aufgeführten Limikolenrastplatz möchte ich hier mitteilen.

Am 18. 5. 1969 sah ich an der Alten Elbe bei Bösewig (Kreise Wittenberg und Jessen) 3 Sumpfläufer. Die Vögel standen auf einer mit lockerem Grünwuchs bestandenen, teilweise niedrig überfluteten Schlammfläche. Aufgejagt gingen sie nach kurzem Flug im gleichen Gelände nieder. In ihrer Nähe sah ich noch folgende Limikolen: Bekassine, Zwergschnepfe, Bruchwasserläufer und Kampfläufer.

Diese Beobachtung fügt sich, was Zeit, Biotop und Verhalten angeht, sehr gut in die von LIEDEL aufgeführten Feststellungen ein und müßte auf seiner Karte im äußersten Osten als 11. Beobachtungsplatz eingetragen werden. Sie ist außerdem die zweite Feststellung, bei der mehr als 2 Vögel gesehen wurden.

#### **Literatur**

Liedel, K. (1970): Das Vorkommen des Sumpfläufers in den Bezirken Halle und Magdeburg. *Apus* 2, 140—147.

Dipl.-Chem. Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47

### **Thorswassertreter im Herbst 1970 bei Magdeburg**

Den 9 Beobachtungen vom Thorswassertreter (*Phalaropus fulicarius*) in den Bezirken Magdeburg und Halle (LIEDEL, 1970) können wir eine weitere hinzufügen.

Am 1. 10. 1970 wurde von Clausing am Barleber See (6 km nördlich von Magdeburg) ein Wassertreter beobachtet, der am 3. 10. von Clausing und Seelig als Thorswassertreter bestimmt wurde. Er konnte am 4. 10. von Seelig nochmals beobachtet werden. Am 7. 10. war der Vogel trotz intensiver Suche nicht mehr aufzufinden.

Das Exemplar suchte auf dem Spülsaum und im flachen Wasser nahe dem Strand nach Nahrung. Die Fluchtdistanz war sehr gering. Sie betrug zwischen knapp 1 m bis 3 m, so daß alle Merkmale deutlich erkannt werden konnten. Ab und zu unterbrach der Wassertreter seine Nahrungssuche und flog 30—40 m auf das offene Wasser hinaus, um zu baden oder Gefiederpflege zu betreiben. Von den Beobachtern zum Abflug gezwungen, stieß er leise Warnrufe aus, die etwa mit „wiit“ oder „piit“ wiederzugeben sind. Der Thorswassertreter erschien größer als der früher von Seelig beobachtete Odinswassertreter (LIEDEL, 1970). Der schwarze Schnabel war kräftiger als der des Odinswassertreters; daß er abgeplatzt war, fiel besonders an der schwach gelblich gefärbten Wurzel auf. Die Füße waren grau. Die charakteristischen hellgelben Schwimmlappen waren deutlich zu erkennen. Bauch und Unterseite waren weiß, die Halsseiten rötlich. Das Exemplar befand sich in der Mauser und war daher sehr bunt. Nur die Flügeldecken zeigten schon eine zart möwenblaue Färbung. Im Flug fiel eine schmale weiße Flügelbinde auf.

Der am 3. 10. mit einem Wurfnetz unternommene Fangversuch blieb erfolglos.

#### **Literatur**

Liedel, K. (1970): Das Vorkommen der Wassertreter in den Bezirken Halle und Magdeburg. *Apus* 2, 54—67.

Klaus-Jürgen Seelig, 3018 Magdeburg, Am Neustädter Feld 45a  
Peter Clausing, 301 Magdeburg, Spielgarten — Privatweg 5

### **Heringsmöwen an der Mittelelbe**

Die Alte Elbe bei Melzig (Kr. Wittenberg), ein ehemaliger Mäanderbogen der Elbe, ist im Mittelbegebiet während des Durchzugs ein bevorzugter Rastplatz von Entenvögeln, Limikolen und Lariden. Letztere sind hauptsächlich durch die Lachmöwe (*Larus ridibundus*) vertreten, die im Spätsommer und Herbst in erheblicher Anzahl dort zu beobachten ist. Wesentlich seltener streifen Trauerseeschwalben (*Chlidonias niger*) durch das Gebiet, hin und wieder, besonders im Winter und Frühjahr, sind Sturmmöwen (*Larus canus*) zu sehen, und die Silbermöwe (*Larus argentatus*) wurde bisher nur ganz vereinzelt im Winter gesichtet.

Am 13. 6. 1970 gelang mir der Nachweis einer weiteren Art, die m. W. die erste Beobachtung für dieses Gebiet ist. Als ich gegen 14 Uhr bei sonnigem Wetter, etwa 100 m vom Ufer entfernt, einen Eichelhäher schoß, flogen vom jenseitigen Ufer der Alten Elbe 2 Großmöwen auf. Da sie mit ruhigem Flug etwa in Baumhöhe direkt auf mich zusteuerten, konnte ich zu meiner Überraschung im Sonnenlicht bei beiden einen dunkelgrauen Mantel bemerken, der deutlich von den hellen Flügelunterseiten und den weißen Köpfen abstach. Eine weiße Flügelspitzenzeichnung konnte nicht gesehen werden, jedoch gelbe Schnäbel und Beine. Es waren demnach fast adulte Heringsmöwen (*Larus fuscus*). Bemerkenswert waren die relativ schlanken Flügel zur Größe der Möwen. Es könnte sich, da die Mäntel nicht ausgesprochen schwarz waren, sondern dunkelgrau, um 2 Vögel der Rasse L. f. graellsii handeln, die nach MAKATSCH (1968) „ausnahmsweise im Binnenland“ erscheint. Beobachtungen von DITTBERNER (1966) am Wernsdorfer See, GRÖSSLER (1966) am Elster-Stausee bei Leipzig und FRIELING (1964) am Windischleubaer Stausee beweisen, daß diese Art auch im Sommer gelegentlich im Binnenland vorkommt.

#### **Literatur**

- Dittberner, W. (1966): Die Avifauna des Wernsdorfer Sees bei Berlin. Beitr. z. Vogelk. **12**, 1—94 (55/56).  
Frieling, F. (1964): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1962. Beitr. z. Vogelk. **10**, 210—213.  
Grössler, K. (1966): Tagebuchnotizen aus den Jahren 1958—1961. Beitr. z. Vogelk. **11**, 247—252.  
Makatsch, W. (1968): Verzeichnis der Vögel Deutschlands. Radebeul. Uwe Zuppke, 46 Wittenberg, Heideweg 1a

### **Schmarotzerraubmöwen in der Elbaue bei Tangermünde**

Während der Herbstexkursion des AK „Altmark“ am 12. 9. 1970 am Bölsdorfer Haken wurden 1 ad. und 1 immat. Stück der Schmarotzerraubmöwe beobachtet. Zunächst erfolgte die Beobachtung eines Exemplares durch Westphal, Loose, Biegemann und Steinke an der Bucher Fähre. Jedoch war anfänglich die Bestimmung der Raubmöwe für uns nicht ganz sicher. Bei Elbe-km 384 wurden dann von allen Exkursionsteilnehmern plötzlich sogar 2 Ex. beim Wassern in der Stromelbe beobachtet und eindeutig als Schmarotzerraubmöwen, *Stercorarius parasiticus* (L.), erkannt. Die Beobachtungszeit betrug etwa 25 Min.; während dieser Zeit flogen beide Ex. mehrere Male auf, um dann wieder zu wassern. Beim ausgefärbten Vogel handelte es sich um ein Stück der dunklen, beim immat. um ein Ex. der hellen Phase. Das ad. Ex. verfolgte fliegend etwa 90 Sek. eine Lachmöwe, obwohl diese keine Beute bei sich hatte. Dabei konnten wir auch die Stimme dieser Schmarotzerraubmöwe hören. (Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Altmark).

Günter Steinke, 351 Tangerhütte, Thälmannstraße 46

### **Rotkopfwürger bei Schollene, Kr. Havelberg**

Untersucht man die zahlreichen Veröffentlichungen der letzten 10 Jahre über Brut- und Sichtnachweise von *Lanius senator* auf dem Gebiet der DDR, so fällt auf, daß die Feststellungen nördlich einer etwa durch die Niederlausitz, den Fläming, die Börde und das Nordharzvorland verlaufenden Linie recht spärlich werden. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Art nach jahrzehntelangem Rückgang in jüngster Zeit ihr Areal geringfügig nach Norden erweitert.

Deshalb möchte ich eine Beobachtung aus dem Kreis Havelberg bekanntgeben. Am 30.7.1964 sah ich bei Schollene einen Rotkopfwürger auf einem Telefonmast an einem nur spärlich mit Bäumen bestandenen sandigen Feldweg. Wahrscheinlich durch mein Auftauchen verjagt, flog der Vogel auf eine locker mit Kiefernkusseln bestandene Trockenrasenfläche und entschwand dort meinen Blicken. Der rotbraune Kopf und die im Fluge auffallenden weißen Flügelbinden ließen keinen Zweifel an der Artzugehörigkeit zu.

#### Literatur

Mauersberger, G. (1960): *Lanius senator* L., in: Stresemann, E., und L. A. Portenko: Atlas der Verbreitung palaearktischer Vögel, 1, Berlin.

Helmut Stein, 301 Magdeburg, Lüneburger Straße 8

---

### Werner Klebb 65 Jahre

Am 21. Januar 1970 vollendete Bundesfreund Werner Klebb, Mitglied des BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle, sein 65. Lebensjahr. Seinen ersten Beobachtungstagebüchern ist zu entnehmen, daß er sich bereits als Schüler der Ornithologie verschrieben hatte. Während seiner Ausbildungszeit als Lehrer nutzte er jede freie Stunde zu Exkursionen mit Gleichgesinnten und eignete sich umfassende Kenntnisse über Fauna und Flora seiner engeren und weiteren Heimat an. Als Lehrer verstand er es, in seinen Schülern die Liebe zur Natur zu wecken und ihnen zielgerichtete, wissenschaftlich fundierte Beobachtungsaufgaben zu stellen. Mancher holte sich später bei ihm Rat, wenn es um eine Examensarbeit ging.

Nach dem 2. Weltkrieg scharte er aufgeschlossene Menschen um sich und gründete die Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz in Weißenfels. Nicht nur in der Schule war er Lehrer. Jung und alt lauschte seinen interessanten Vorträgen, und mancher Wissensdurstige holte sich auf seinen vogelkundlichen Führungen das erste Rüstzeug zu wissenschaftlicher Arbeit. Die ausgezeichnete Kenntnis des Weißenfels-Naumburger Raumes auf biologischem, geologischem und heimatkundlichem Gebiet ließen jede von ihm geleitete Exkursion zu einem Erlebnis werden.

Anfang der fünfziger Jahre begann er einen langgehegten Plan, die Schaffung eines Naturlehrgartens mit Tieren und Pflanzen der Heimat, in die Tat umzusetzen. Selbst zu Hammer, Säge und Kelle greifend, mit Energie und Beharrlichkeit Anfangsschwierigkeiten überwindend, opferte er viele Jahre seine Freizeit diesem Werk und wurde mehrmals mit der Aufbaunadel in Gold ausgezeichnet. Auf Grund seiner Initiative besitzt die Stadt Weißenfels heute eine Kulturstätte zur Erholung und Belehrung, die sich bei der Bevölkerung außerordentlicher Beliebtheit erfreut.

Als Kreisnaturschutzbeauftragter hat seine Stimme bei Behörden und Betrieben Gewicht. Sein größtes Verdienst in dieser Eigenschaft besteht darin, daß es ihm in unermüdlicher Kleinarbeit gelungen ist, eine Verbauung des Landschaftsschutzgebietes „Saaletal“ zwischen Großkorbetha und Eulau zu verhindern.

Trotz dieses umfangreichen Arbeitspensums versäumt er keinen Fachgruppenabend und läßt sich auch seinen wöchentlichen „Wandertag“ nicht nehmen, der ihn in die entlegensten Winkel unseres Gebietes führt.

Was er dabei auf durchschnittlich 20 km Wegstrecke an Beobachtungen sammelt, ist von unschätzbarem Wert für die Bereicherung unserer Kartei zur Schaffung einer Lokavifauna. Ferner ist Werner Klebb seit dem Jahre der Gründung, seit 1965, einer der profiliertesten Mitarbeiter des Avifaunistischen Arbeitskreises „Mittleres Saaletal“, dessen Arbeit er mit vielen Anregungen und Ideen belebt.

Wir wünschen Werner Klebb, dem ausgezeichneten Ornithologen und Ectaniker, für die kommenden Jahre Gesundheit, Schaffenskraft und viel Freude an unserer weiteren Arbeit.

Manfred Schönfeld, Avifaunistischer Arbeitskreis „Mittleres Saaletal“

Karl Kiesewetter, Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz  
Weißenfels

## Kuno Hirschfeld 70 Jahre

Am 1. 8. 1970 vollendete Kuno Hirschfeld körperlich rüstig und in voller geistiger Frische sein siebentes Lebensjahrzehnt. Aus seinem bisherigen Lebensweg als Ornithologe seien einige herausragende Daten genannt: 1919 trat er dem „Bund für Vogelschutz“ bei; bis in das gleiche Jahr reichen seine vogelkundlichen Aufzeichnungen zurück. 1929 wurde er Beringer der Vogelwarte Rossitten. 1949 berief man ihn zum Leiter der naturwissenschaftlichen Sektion im Kulturbund in Bad Frankenhausen. Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft wurde er 1950; seit diesem Jahr gehört er auch der Landeskommission Ornithologie für Thüringen an. Nachdem 1952 Bad Frankenhausen, wo er seit 1935 wohnt und wirkt, durch die Verwaltungsreform dem Bezirk Halle eingegliedert wurde, trat er öfter als Referent bei Tagungen in den Städten des Bezirks auf. 1963 wurde er in den Bezirksfachausschuß Ornithologie und Vogelschutz berufen. Der Schwerpunkt seines Wirkens ist mit seinem Beruf als Lehrer auf das engste verknüpft. Bei zahllosen Vorträgen und Führungen und in mehr als 60 Aufsätzen bemühte er sich erfolgreich um die Popularisierung vogelkundlichen Wissens und um die Aufklärung weiter Bevölkerungskreise über die Bedeutung und die Probleme des Naturschutzes. So hielt er zum Beispiel 1966 Vorträge vor Agronomen und Leitern von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Seit 1951 leitete er auch eine naturkundliche Schüलगemeinschaft, aus der einige eifrige Ornithologen hervorgingen. Besonders widmete er sich dem Schutz und den biologischen Problemen des Weißstorchs, des Wanderfalke und — zusammen mit seinem Sohn Hartmut — des Wiedehopfes. Unter seinen zahlreichen Publikationen ragen hervor: „Die Vogelwelt in der Umgebung von Hohenleuben“ (91.-102. Jahresbericht d. Vogtl. Altertumsforsch. Vereins, 1932) und die überaus gründliche Arbeit „Zum Vorkommen des Rotkopf- und Schwarzstirnwürgers im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet“ (Apus 1, 1969, 270-276). Noch enthalten seine Tagebücher eine Fülle unveröffentlichten Materials, und so verbinden die Ornithologen des Bezirks ihre herzlichen Wünsche für sein weiteres Leben und Wirken mit der Hoffnung auf das Erscheinen einer „Avifauna des Kyffhäuser-Unstrut-Gebietes“.

Reinhard Gnielka,  
Bezirksfachausschuß Ornithologie und Vogelschutz Halle

## **Dr. Rudolf Wartner 70 Jahre**

Am 27. 2. 1971 feierte Dr. Rudolf Wartner seinen 70. Geburtstag. Lange Jahre hatte er nach dem Ausscheiden von E. Klinz als Vorsitzender des BFA Ornithologie und Vogelschutz großen Anteil an der ornithologischen Entwicklung in unserem Bezirk. Seinem organisatorischen Geschick war es vornehmlich zu danken, daß 1961/62 der Arbeitskreis Saale-Elster-Unstrut gebildet wurde. Sein Verdienst war es auch, daß der vorher übliche Stil der Einmannarbeit im BFA einer fruchtbareren kollegialen Zusammenarbeit weichen mußte. Durch die Berufung jüngerer Ornithologen nahm er dem BFA das patriarchalische Gesicht. Nach dem Rücktritt im Jahre 1964 widmete sich der Jubilar mit voller Kraft dem bisher immer etwas stiefmütterlich behandeltem Saalkreis. Er baute eine sehr aktive heimatkundliche Fachgruppe auf, deren Arbeitsbereich nicht nur die Ornithologie, sondern — entsprechend den vielfältigen Interessen Dr. Wartners — ein breites Spektrum der Heimat- und Naturkunde umfaßt. Zahlreiche allwöchentliche Wanderungen unter seiner Führung geben ein beredtes Zeugnis von der Aktivität des Jubilars.

Zu unserer herzlichen Gratulation wünschen wir Dr. Rudolf Wartner noch recht lange Kraft und Gesundheit, die mit viel Energie und auch mit viel Freude angepackte Aufgabe noch viele Jahre weiterführen zu können.

Klaus Liedel

## **Friedrich Böhme 70 Jahre**

Am 31. 5. 1971 ist Friedrich B ö h m e in Wittenberg-Lutherstadt, dem Ort seines Wirkens seit 1949, 70 Jahre alt geworden. Böhmes Name ist untrennbar mit der Entwicklung der Neuen Brehm-Bücherei verbunden, deren verantwortlicher Herausgeber er nach dem Tode Dr. h. c. Otto Kleinschmidts wurde und deren Lektor er bis über sein 68. Lebensjahr hinaus blieb.

Böhmes besondere Neigung und Liebe zur Ornithologie wird deutlich, wenn man sich den Themenkreis der Neuen Brehm-Bücherei vergegenwärtigt, der der Vogelkunde gewidmet ist; denn von den 448 Bänden, die nach dem Verzeichnis des Ziemsen-Verlages bis Ende 1971 vorliegen werden, ist diese Fachdisziplin mit 126 Titeln vertreten, darunter 98 Art- und Gruppenmonographien. Des weiteren wurden der Brutbiologie, dem Vogelzug, der Verhaltensforschung, der Paläonthologie, den ausgestorbenen Vögeln, der Ruffungs- und Gewölkunde und dem Vogelfang und der Vogelberingung zahlreiche Bände gewidmet.

Viele der ausländischen Autoren, so aus der UdSSR, Ungarn, der CSSR und Kanada, sind Friedrich Böhme für die stilistische Glättung ihrer Manuskripte dankbar und dafür bis heute in Freundschaft verbunden. Über den Rahmen der Neuen Brehm-Bücherei hinaus wurden auch umfangreichere Bücher neu verlegt oder herausgegeben, so etwa Kleinschmidts „Die Raubvögel und Eulen der Heimat“, ferner „Sturmmöwen auf Langenwerder“, „Vögel am Gebirgsbach“, „Unter Adlern und Kranichen“ und die beiden Bände mit „Streifzügen durch Naturschutzgebiete Europas“, worunter auch Vogelreservate Berücksichtigung fanden.

Ein nicht geringer Anteil an der großen Arbeitsleistung, die Böhme beim Ausbau der Neuen Brehm-Bücherei trotz nicht immer hervorragender Gesundheit geleistet hat, kommt — das soll hier anerkennend hervorgehoben werden — seiner Ehefrau Luise zu, die Böhmes unermüdliche Mitarbeiterin im Lektorat war.

Nicht unvergessen bleiben soll, daß Friedrich Böhme lange Jahre hindurch Leiter der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz in Wittenberg war. Wegen Krankheit und Arbeitsüberlastung gab er die Leitung der Fachgruppe im Jahre 1964 in jüngere Hände. Aber auch praktische faunistische Arbeit leistete Böhme. So befaßte er sich 16 Jahre lang mit den Storch-erhebungen im Kreis Wittenberg, und auch jetzt noch ist er Mitarbeiter der Wasservogelzählung und aktiver Feldbeobachter.

Die Ornithologen des Bezirks Halle wünschen dem tatkräftigen, liebenswürdigen und allen Problemen des Lebens gegenüber aufgeschlossenen Friedrich Böhme noch viele schaffensreiche und gesunde Lebensjahre.

A. Hinsche

### Schriftenschau

Hölzinger, J., Knötzsch, G. Kroymann, B., und K. Westermann (1970): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. Anz. Orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft. 175 S., 2 Karten

Die Autoren nennen ihre Arbeit eine Übersicht, die nur einen Schritt in Richtung auf eine Avifauna Baden-Württembergs darstellt, welche schon 1972 im Manuskript vorliegen soll und auf einer Gemeinschaftsarbeit zahlreicher südwestdeutscher Ornithologen basieren wird. Die vorliegende Übersicht soll eine Bestandsaufnahme des Erreichten darstellen und Grundlage für die zukünftige ornithologische Arbeit sein. Sie beschränkt sich auf eine Darstellung der Brutverbreitung der baden-württembergischen Vögel und der Zugverhältnisse der einzelnen Arten. Diese „Beschränkung“ ist aber mit einer derartigen Meisterschaft gelungen, daß man schon jetzt auf die eigentliche Avifauna gespannt sein muß.

336 sicher nachgewiesenen Arten ist jeweils eine Statuskurzformel vorangestellt, die Vorkommen und bei den Brutvögeln auch die Häufigkeit charakterisiert und eine schnelle Orientierung gestattet. Es folgen dann kurz und präzise formulierte Angaben über das Vorkommen in den einzelnen Landesteilen mit Hinweisen auf die Höhenverbreitung und — wenn vorhanden — auf Bestandsdichte und Bestandsentwicklung. Eine Skizzierung der Zugverhältnisse der behandelten Arten mit kurz gefaßten Angaben über Zugzeiten, Maxima, Häufigkeit, Rast- und Sammelplätze usw. beschließt die sehr instruktiven Kurzmonographien. Die Autoren haben sich bemüht, vage und nichtssagende allgemeine Floskeln zu vermeiden und durch aussagekräftigere Zahlenangaben zu ersetzen. Wohltuend auch die gemäßigt konservative Behandlung des heiklen Problems der deutschen Vogelnamen.

Dieser Prodromus — eine Viermännerarbeit, fußend auf der Zuarbeit zahlreicher Mitarbeiter — wirkt auf den Leser wie aus einem Guß. Mit dieser Übersicht (und mit der fast gleichzeitig erschienenen Bodensee-Avifauna) ist den baden-württembergischen Feldornithologen eine beneidenswerte Arbeitsgrundlage in die Hand gegeben worden. Gleichzeitig setzt die Arbeit neue Maßstäbe, an denen künftig bei der Abfassung ähnlicher Prodromi — wünschenswert und geplant auch für unseren Bezirk — nur schwerlich vorbeigegangen werden kann.

K. Liedel

### Berichtigung

Apus 1, Inhaltsverzeichnis:

S. 6: statt Plaschke, F. muß es richtig Plaschka, F. heißen.

Apus 2, S. 99:

27. Zeile von oben: Es muß richtig heißen: 24/25, 1965/66, und SCHMIEDL, 1966).

## Inhalt

	Seite
Erwin Briesemeister, Der Bestand des Kiebitzes — <i>Vanel- lus vanellus</i> (L.) — in der Elbaue bei Magdeburg . . . . .	161
Alfred Ulrich, Eine Übersicht über das Vorkommen des Wachtelkönigs — <i>Crex crex</i> (L.) — im Gebiet des Ornithologi- schen Arbeitskreises Mittel-Elbe-Börde . . . . .	165
Alfred Hinsche, Der Greifvogelbestand der Elbaue zwischen Wittenberg und Dessau . . . . .	171
Detlev Koop, Ergebnisse mehrjähriger Greifvogel-Kartierung in einem Auwald der unteren Saale . . . . .	177
Heidrun Händl, Die Vögel des Stadtgottesackers in Halle (Saale) . . . . .	183
Klaus Tuchscherer, Beiträge zur Vogelwelt des Wörlitzer Winkels IV . . . . .	186
Eckart Schwarze, Ornithologische Besonderheiten vom Unterluch bei Roßlau . . . . .	189
<b>Kleine Mitteilungen</b>	
G. Jahn, Austernfischerbrut bei Wittenberge an der Elbe. — A. Hinsche, Isabellfarbener Kiebitz. — F. Böhme, Regen- brachvogel bei Bösewig. — G. Steinke, Pfuhlschnepfe wäh- rend des Herbstzuges 1970 in der Elbaue bei Tangermünde. — G. Grempe, Ungewöhnliche Ansammlung von Dunklen Was- serläufern. — H. Keil, Flußuferläufer brütete erfolgreich an der Mittel-Elbe. — E. Schwarze, Eine weitere Sumpfläufer- Feststellung in Sachsen-Anhalt. — K.-J. Seelig und P. Clausing, Thorswassertreter im Herbst 1970 bei Magdeburg. — U. Zuppke, Heringsmöwen an der Mittel-Elbe. — G. Steinke, Schmarotzerraubmöwen in der Elbaue bei Tanger- münde. — H. Stein, Rotkopfwürger bei Schollene, Kr. Havel- berg. . . . .	191
Werner Klebb 65 Jahre . . . . .	197
Kuno Hirschfeld 70 Jahre . . . . .	198
Dr. Rudolf Wartner 70 Jahre . . . . .	199
Friedrich Böhme 70 Jahre . . . . .	199
Schriftenschau . . . . .	200
Berichtigung . . . . .	200